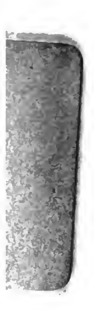
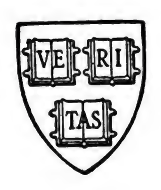
Der schach-struw...

L. von Bilow




VE RI
TAS





Der Schach-Struwwelpeter.

Ein Reimbüchlein,
allen Freunden des königlichen Spiels gewidmet

von

L. von Bilow.

Mit drei Illustrationen.

Leipzig,
Verlag von Veit & Comp.
1883.

Der

Schach-Struwwelpeter.



Ein Reimbüchlein,

allen Freunden des königlichen Spiels gewidmet

von

L. von Bilow.

Mit drei Illustrationen.



Leipzig,
Verlag von Veit & Comp.
1883.

Druck von Metzger & Wittig in Leipzig.

An den Leser.

Kein Kleinrer denn Max Lange spricht,
Das Schach veredle den Charakter;
Das leugn' ich, sieht er, ihm in's Angesicht,
Was uns verdirbt, das ist das Schach!
— Und wer da meint, dies sei ein abgeschmackter
Haltloser Satz und zeuge von vertrackter
Auffassung nur, der schaue nach
Im Kreise seiner Brettgenossen,
Sich selber ja doch eingeschlossen;
Ich bin ja wohl so manches Jahr
Gesessen in der Schächer-Innung,
Und was ich da entdeckte, war
Nicht just die Blüthe edelster Gesinnung.

Wem sind sie nicht begegnet schon,
Die Mißgestalten dieser Bühne:
Unfair Gebahr'n, Verdächtigung, Neid, Rankűne,
Gewinners dummstolz hämischer Hohn,
Verlierers kaum gestaute Wuth,
Rechthaberei beschränkter Geister?

Wer schaute nicht mit trübem Muth,
Oft wohl mit zornig wallendem Blut,
Gehäss'ge Feindschaft bester Meister?
— So vieles Uebel herb verdrießend
Und all' aus einer Quelle fließend,
Die ewig rinnt; sie ist's, die weit und breit
Sich spreizt, des Schächers Erb', die Eitelkeit.

Ein Mensch, der diese Dinge sieht,
Wär' ein satirischer Poet er,
Möcht' schreiben einen Struwwelpeter
Auf schachmoralischem Gebiet;
Doch unerquicklich wär's, ein garstig Lied.
Nicht tönen soll's von meiner Lippe,
Der kein gestrenger Sittenrichter —
Ich bin und zähle mich zur Sippe
Der Reimer wohl, doch nicht der Dichter.
Ich bring' hier sonder Harm, ganz unbezüglich,
Ein wenig Schachbrett-Struwwelpeterei,
Bescheidnen Wunsches, daß nicht unvergnüglich,
Daß Dir, mein Leser, sie willkommen sei.

Inhalt.

	Seite
Der Theorieverächter	1
Der matblinde Simpelmeier	8
Der Combinationshuber	15
Der Freßfreudige	20
Der anmuthige Verlierer	26
Der Schachtyrann	31
Der Zugzurücknehmer	36
Arme Schächer	38
Ein Vorgabespieler	42
Ergänzungs-Nachtrag	44
Anhang. Platt Schach	48
Lösungen und Noten	62

I

Der Theorieverächter.

Heinrich spielte gerne Schach,
Zog auch wohl nicht gar so schwach,
Doch der theoret'schen Lehren
That er trotzig sich erwehren; —
War Eröffnungs-Dilettante,
Der den Bilguer garnicht kannte,
Dem auch Alles fremd geblieben,
Was Max Lange hat geschrieben.
Nicht bei Zukertort noch Suhle
Ging er jemals in die Schule,
Nicht aus Dufresne's neuem Werke
Nahm er was sich zum Vermerke,
Von des Minckwitz' ABC
That der Kopf ihm nimmer weh,
Hat auch Lesens sich enthalten,
In den Leipz'ger Zeitungsspalten,
Ja, es las der Bösewicht
Selbst den alten Portius nicht.

So denn widerfuhr's ihm häufig,
Daß der Zug ihm nicht geläufig,
Der da Kraft hat, gegen schneid'gen
Opferangriff zu vertheid'gen;
Den das Lehrbuch zeigt dem Frommen,

Der Theorieverächter.

Wenn die list'gen Springer kommen,
Wenn der Laufer droht mit Schlägen
Fernher auf der Bahn, der schrägen,
Und die Dame vor dem Thurme
Auf die Bresche rückt zum Sturme,
Zug, dem Rettungsdank gebührt,
Der das Ausrufszeichen führt!

Und es mocht' ihm auch passiren,
That er selbst Gambit riskiren,
Daß er keck von Siegen träumte,
Doch den Augenblick versäumte;
Null-null-null auf flücht'gen Sohlen
Hat der Feind sich da empfohlen,
Froh, im sichren Port zu landen,
Und des Heinrich's Läufer standen
Drüben, zielend in die Weite
Nach der leeren Königsseite.
Siehst du, Heinrich, das kommt vor,
Wenn ein Tempo man verlor,
Hätt'st den Buchzug du gelernt,
Hätt' sich jener nicht entfernt;
Solch' ein Angriff fehlerhaft
Bricht des eignen Spieles Kraft,
Grollend blickt dazu Caissa,
Und im Grabe dreht sich Sissa.
Laß die laienmäß'gen Züge,
Heinrich, es ist keine Lüge:
Ohne regelrecht Beginnen
Kann im Schach man nicht gewinnen,
Heinrich, überlege das,
Guck' in's Buch und lerne was!

Doch der Heinrich blieb verstockt,
Ihn die Wissenschaft nicht lockt,
Und es machten seine Gegner
Solchen Starrsinn sich zu Nutz;
Einer gar, ein ganz verwegner,
Bot ihm mit dem Greco Trutz.
Findet wirklich man wohl heute
Noch am Schachbrett solche Leute,
Die das alte Spiel nicht kennen,
In die Falle freundlichst rennen?
Merkt es euch, ihr Buchverächter,
Was dem Heinrich da geschah:
Er verfiel dem Hohngelächter,
Der kein Schachbuch jemals sah.

Also: Knecht dem Knecht entgegen, *1) e4 e5*
Springergambit dann verwegen, *2) f4 ef*
Laufer viertes Feld des andern, *3) Sf3 g5*
Laufer muß g7 wandern, *4) Lc4 Lg7*
Bauern beide Theile schieben, *5) d4 d6*
Wie es vorschreibt Philidor, *6) h4 h6*
Doch im Zuge No. 7
Hüpft der Dame Roß hervor, *7) Sc3*
Keck den Gegner zu belauern;
Heinrich trotzt ihm mit dem Bauern. *7) .. c6*
Thürmetausch; sein junges Leben *8) hg hg*
Muß der Königsspringer geben, *9) Th8: Lh8:*
Und die weiße Kriegesnymphe *10) Se5 de*
Fliegt zum Angriff auf h fünfe — *11) Dh5*
Heinrich doch, der tapfre Helde,
Zeigt sich keineswegs erschreckt,
Spielt die Dame nach dem Felde,

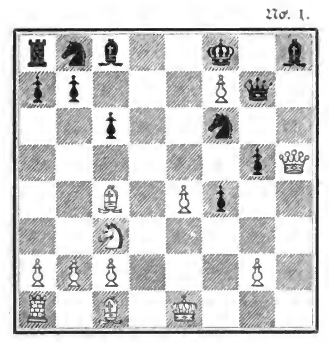
Wo sie Mat und Laufer deckt. 11) .. *Df6*
Damenknab' schlägt Königsknaben, 12) *de*
Rückt zuleib der schwarzen Alten,
Ihrer Schutzpflicht muß sie walten,
Darf der Rache nicht sich laben,
Zieht behutsam sich zurücke, 12) ... *Dg7*
Und der Kleine voller Tücke
Wandert vorwärts unverzagt, 13) *e6*
Ob er schon sein Leben wagt.
Der ihn schiebt, dem Herrn der Truppen
Schlägt gewaltig doch das Herz:
Wenn von Heinrichs Aug' die Schuppen
Fielen jetzt! o herber Schmerz,
Wenn der Laufer jenen schlüge — [.. *Le6:*
Doch er kennt ja nicht die Züge 14) *Le6: Sf6*]
Und er selber wird's nicht sehn,
Daß er wiederkriegt sein Stück,
Wenn im nächsten Zug zurück
Hieß das Roß die Dame gehn.

Heinrich schmunzelt voll Behagen:
„Will doch 'mal die Tante fragen",
Spielt den Springer auf f sechse, 13) .. *Sf6*
„Rückwärts, rückwärts weiße Hexe!
Bauer ja mag Bauer rauben, 14) *ef†*
Fürcht' mich nicht vor seinem Schach,
In des Laufers leeren Lauben 14) .. *Kf8*
Birgt mein König sich gemach" — [s. Diagramm!]
Aber Rad der Heinrich schier schlug,
Als der Laufer auf f4 schlug. 15) *Lf4:*

Bald wär' Heinrich mat geworden,
Wollte stracks den Laufer morden —

Der Theorieverächter.

No. 1.



Stellung nach dem 14. Zuge.

„Willst mich höhnen, frecher Bube?"
Hielt die Hand am Bauer schon,
Sah noch just der Dame Drohn,
Und er flüsterte: »j'adoube.«

Trübe denn, zur Flucht getrieben,
Schleicht sein König nach e7, *15) ... Ke7*
Und der rasche Laufer dort *16) Lg5:*
Nimmt den Springerbauern fort.
Heinrich fühlt sich wie auf Nesseln,
Sieht sein mutig Roß in Fesseln,
Dem des Bauern Tücke droht;
Wählt er wohl in solcher Noth
Weitre Königspromenade
Nach d7? — armer Thor! [*16) .. Kd7*
Dann muß doch der Springer vor *17) 0-0-0† Kc7?*
Auf des Feindes Schachrochade, *18) Lf4† Kb6*
Oder mat giebt sonder Gnade, *19) Sa4*‡]
Soll's geflohen weiter sein,

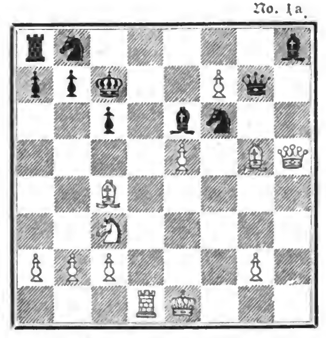
Auf a4 das Springerlein.
Heinrich spürt ein herb' Verdrießen,
Wird sich gleichwohl rasch entschließen,
Nimmer wankt sein zäher Mut:
Wohl, mein Spiel steht minder gut,
Wenn ich für das Opferstück
Jetzt den Springer gab zurück,
Doch den Knecht f7 krieg' ich,
Lang' noch nicht zu Boden lieg' ich,
Bring' mein Volk heraus in Eile;
Auf Rochade mir zum Heile
Angriffschancen sich entfalten! [auf b2]
Zwar zum Abtausch wird es kommen,
Wenn den Bauer ich genommen,
Will Remis dann doch wohl halten —
Vor, mein Laufer, denn mit Dampf!
Biet' dem Königslaufer Kampf! *16) .. Le6*

Bäuerlein mit sachtem Schritt
Fünftes Königsfeld betritt, *17) e5*
Thut zur Dame lüstern schielen.
Statt den Reuter nun zu spielen [*17. .. Sa7*]
Oder doch den Knecht zu schlagen,
Läßt mit hinterlist'gem Wagen
Auf das zweite Damenfeld
Heinrich seinen König weichen.
Heinrich, das giebt Fragezeichen, *17) .. Kd7?*
Schach wird dir der Roche sagen *18) Td1†*
Nicht den König umgestellt.

Als der Heinrich denn erkannte,
Daß nicht eintraf die Variante,

Die so schön er ausgeheckt
(Weiß rochirt, der Springer deckt),
Zog c7 er verstimmt, *18) .. Kc7*
Stellend eine neue Falle,
Dacht' wohl: sowieso ist's alle;

No. 1a



Stellung nach dem 18. Zuge.

Laufer still den Laufer nimmt. *19) Le6:*
Heinrich rasch in blinder Wuth
Schlägt die Tante auf den Hut, *19) .. Sh5:*
Und der Laufer auf d8 *20) Ld8‡*
Hat den Armen mat gemacht.

Ihr nun, die, gleich ihm verbissen,
Nichts wollt von den Büchern wissen,
Schaut hierher und laßt euch warnen:
So war Heinrich zu umgarnen,
Welchem unbekannt gewesen
Das Gambit des Calabresen.

2.

Der matblinde Simpelmeier.

Bücher auch thun's freilich nicht,
Wenn gedankenlos man ficht,
Wenn Besonnenheit mit Stärke
Nicht sich paart zum guten Werke;
Wer nicht klug zugleich und kühn
Führt den Kampf wie Gustav Wasa,
Dem hilft nicht der ganze Lasa,
Und der Sieg wird ihm nicht blüh'n.
Biederschächer sollten auch
Sich zum Studium von Problemen
Dann und wann einmal bequemen,
Das ist garnicht doch ihr Brauch.
So ein richtig Mattableau,
Wo nach Opfer frisch und froh
Wohl ein Rössel sich erdreistet,
Dienst in Vollkraft glänzend leistet,
Während schwarze Stücke sperr'n,
Unbekannt ist's diesen Herr'n;
Nun, es trifft sich ja wohl selten,
Daß im Laufe der Partie
Künstlerische Kniffe gelten —
Kommt's mal doch, sie seh'n es nie.
Anton zählte zu dem Heere
Solcher Spieler (allzu häufig
Trifft man sie!) — Eröffnungslehre
War im Ganzen ihm geläufig;

Kaffeekämpe unerschrocken,
Gar ideenarm und trocken
Zog er, doch mit zäher Vorsicht,
Scharf erpicht auf Bauernfang,
War er denn kein Philidor nicht,
Mancher Sieg ihm doch gelang.
Dünkte sich gewaltig klug,
Und es that ihn schier beleid'gen,
Als der Carl ihn schelmisch frug,
Ob Gambit er könnt' vertheid'gen;
Sicher seines Bilguerbuches
Sprach er trotzig: „Ei, versuch' es!"
Da geschah's mit solchem leid'gen
Abzugsbau, daß Carl ihn schlug.

Nämlich so: Die ersten Züge *1) e4 e5*
Springergambit mit Rochade, *2) f4 ef*
Siebtens Lauferbauerschritt, *3) Sf3 g5*
Wie's bekannt ist zur Genüge, *4) Lc5 Lg4*
Antons Damenspringer tritt *5) d4 d6*
Fest dem Stürmenden entgegen, *6) 0-0 h6*
Ihm die Wege zu verlegen — *7) c3 Sc6*
Buchrecht Anhieb wie Parade.

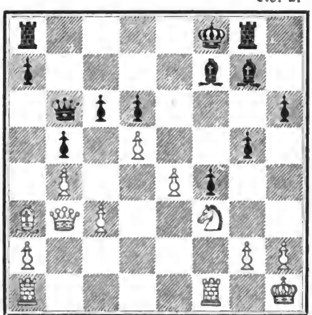
Sieh doch! Tantchen Unverzagt
Auf b3 sich dennoch wagt —
„Fleuch, Verwegne! Fleuch von hinnen!" *8) Db3 Sa5*
Schnaubt das Roß mit grimmem Drohn,
Und der Anton spitzt sich schon:
Sollt' er nicht das Stück gewinnen?
Doch der Laufer sonder Pein
Raubt mit Schach das Bäuerlein; *9) Lf7† Kf8*

Als der Fürst sich dann verkrochen,
Säumt die weiße Frau nicht länger,
Tritt auf's vierte Feld des Rochen,
Zu bedrängen den Bedränger — 10) *Da4*
Nun, der wird gesichert stehn
Durch des Lauferbauern Geh'n, 10) .. *c6*
Und der weiße Laufersmann
Späht nach gutem Platz vergebens;
Daß als Preis er seines Lebens
Das des Ritters tauschen kann,
Hält er schließlich noch für Glück, 11) *Lg8: Tg8:*
Schwarz nimmt mit dem Thurm zurück.

Wieder gilt's dem Reuter nun:
Erst ein Kleiner kitzelt ihn; 12) *b4*
Thät auf's einz'ge Feld er ziehn, 12) .. *Sc4*
Läßt ihn dort Madam nicht ruhn; 13) *Db3*, *Le6*
Thut der Damenlaufer spielen,
Hinterdeckung zu erzielen,
Hüpft das Rössel auf a3, 14) *Sa3*
Daß bedroht er wieder sei,
Bis sein eigner Bauer springt
Und ihm fürdre Hilfe bringt. 14) .. *b5*
Jetzund gar mit keckem Mut
Stößt den Damenbau'r der Weiße: 15) *d5*
„Feindes Bauerkette reiße,
Fließe drob, mein eigen Blut!"
Doch da heißt's: gemach! gemach!
Anton giebt ein Damenschach, 15) .. *Db6†*
Tauscht zunächst alsdann die Springer —
Steht des Feindes Laufer da 16) *Kh1 Sa3:*
Recht verpökelt doch auf a! 17) *La3:*

Endlich mit bedachtem Finger
Und den Sinn voll stiller Tücke
Zieht den Laufer er zurücke, *17) .. Lf7*
Daß der Bau'r genagelt bleibt;
Schmunzelnd nun die Hände reibt,
Schauend auf die beiden Spiele
Nach dem ersten Kampfestoben:
Traun! Das seine darf er loben,
Jenes? — daß es ihr mißfiele,
Spräche wohl Caissa droben.





Stellung nach dem 17. Zuge.

Carl hat selbst es eingesehn:
Seine Truppen elend stehn,
Hat zwar wieder seinen Bauer,
Aber Angriff nicht die Bohne,
Wenig Aussicht auf die Dauer,
Daß mit Sieg die Göttin lohne;
Etwas doch muß denn geschehn,
Noch gehört ja ihm der Zug

Und dem Ziehenden das Glück!
Kämpft fortan er kühn und klug,
Kommt wohl Vortheil ihm zurück,
Kommt wohl Rath für's Attackiren.
„Mag zuvörderst denn mit Fug
Jetzt der Springer manövriren,
Mögen dort die Bauern sehn,
Wie dem Unheil sie entgehn,
Hab' kein Tempo halt für sie,
Angriff! Angriff à tout prix!"
So zurück auf's Ausgangsfeld
Sein verblieben Roß gestellt,
Rüstend für gewagten Sturm, 18) Sg1
Harrt entgegen er dem Thurm,
Der nun dick und ungeschlacht
Auf das Königsfeld sich macht. 18) .. Te8

Königsknab' in großer Not
Sendet seinen Blick voll Bangen,
Von dem starken Mann bedroht,
Muttern zu in Schutzverlangen —
Ja, die fröhnt schon andren Zwecken,
Soll den eignen Buben decken,
Läßt dem Flehn sich doch herbei,
Leistet Beistand auf c2, 19) Dc2
Ob der wirksam kaum schon sei.
„Kann die Kleinen nicht bewahren,
Mögen sie zum Henker fahren!"
Murrt die Muth'ge, „muß es sein,
Setz' ich selbst das Leben ein!
Kommt da nicht der Laufer schon? 19) .. Lg6
Möcht' den königlichen Knaben,

Möcht' mich selbst womöglich haben,
Fürcht' mich nicht vor seinem Drohn" —
Rasch dem Ritter winkt sie zu:
„Nun ist's Zeit, nun handle du!"
Wie er springt und steht auf h
Schlagbereit und dräuend da! *20) Sh3*

Anton guckt den Kerl sich an:
„Spinnst wohl Tücke, lieber Mann,
Planend kühne Opferthat?
Dafür gäb's ja wohl noch Rath.
Erst komm' ich und will sofort
'mal mit deiner Herrin dort
Reden ein energisch Wort;
Jagt' ich sie auf flücht'gen Wegen,
Wieder dann ist mein der Zug,
Dir den Opfermuth zu legen,"
Sprach es, und sein Laufer schlug. *20) .. Le4:*

No. 2a.

Stellung nach dem 20. Zuge.

Anton! Anton! sollst dich schämen,
Alter Biederschächer du!

Mußtest mit dem Thurm ja nehmen,
Sieh, nun schlägt der Springer zu; 21) Sf4:
Nimmst ihn, gleich im Wiederschlagen
Wird dir Schach der Roche sagen,
Unheil schwer dein Haupt umschwebt,
Und dein Laufer hat gelebt.

Aber Anton, völlig blind,
Von Caissen ganz verlassen,
Raffig, wie so Schächer sind,
Thät vergnügt die Dame fassen; 21) .. Lc2:
Daß geschliffen doppelt scharf
Sich der Mordstahl auf ihn zücke, 22) Sg6 †
Daß den Reutersmann zurücke
Nicht der Laufer nehmen darf,
Oder auch, daß dieser Recke
Seine Linke machtvoll strecke,
Die das Fluchtfeld noch umklammert,
Hat der Arme nicht beachtet.
Schmachvoll ward er abgeschlachtet,
Und sein Schicksal ward bejammert.

3.

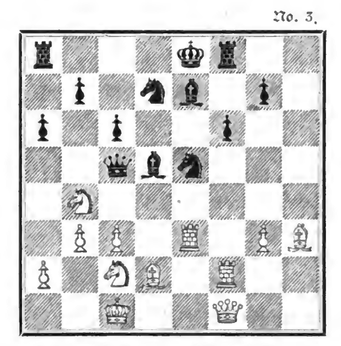
Der Combinationshuber.

Der Schächer Paul war sonder Frage
Ein Schächer von besondrem Schlage;
Er haßte sehr das Simpelmeiern,
Figurentausch und Bauerleiern,
Spann kühne Kombinationen,
That nicht Pions noch Stücke schonen —
Ja, ja, die Opfer müssen sein,
So spielt man geistreich, spielt man fein.
Es kam nur garzu häufig vor,
Wenn Paulchen einen schönen Zug sah,
Daß er dabei nicht weit genug sah,
Und daß er die Partie verlor;
Ach Paul! verwende ökonomisch
Dein Truppenvolk; Kunsttiftelei'n,
Darin doch sind sie einmal komisch,
Sie wollen durchgerechnet sein.
Du spielst den Angriff ja wohl kräftig,
Ziehst, combinirend auch geschäftig,
Des Feindes Abwehr in Betracht,
Erwägst doch nur Vertheid'gungszüge,
Giebst gar so selten zur Genüge
Auf seine Gegendrohung Acht.
Der Ruf, den Paul am Brett erzielte,
War, daß er manchmal genial
Und daß er sicher allemal
Gewaltig unsolide spielte.

Der Combinationshuber.

Ihr Alle, denen im Gemüth
Caissa's heilig Feuer glüht
Mit allzu raschen Muthes Flamme,
Blickt her nach diesem Diagramme
Und merket, wie's dem Paul erging,
Da, nach des Feindes Dame trachtend
Und nicht sein Gegendroh'n beachtend,
In eig'nen Schlingen er sich fing.

No. 3.



Schwarz am Zuge.

Die schwarzen Steine führte Paul,
Er mußte denn wohl einfach jetzt rochiren;
Im Spiel des Gegners roch schon etwas faul,
Er that ein Bäuerlein verlieren,
Hat in der Stellung kaum Ersatz,
Sein ganzer Angriff für die Katz',
Paul's Bauerplus muß schließlich sich rentiren.
Doch nicht so simpel spielt der Paul,
Er steigt auf seinen Musengaul,
Es gilt ein wenig nun zu combiniren!

Wie wär's denn, wenn der Thurm auf h
Und dann g4 den Springer da
Wir brächten? Schnettrendeng! Victoria!
Das Plänchen scheint doch wahrlich gut,
Denn, wenn der Feind nichts merken thut,
Giebt's mindestens ein Qualitätchen,
Wenn's glückt, am Ende gar das Mädchen!
Und sollt' er doch denn Lunte riechen —
Sein Thurm von f nach e mag kriechen,
Zu fesseln mir das Roß — je nun,
Da wird rochirt, er kann mir ja nichts thun.
Vielleicht auch tauscht er ab auf d —
Nahm dann die Dame, greift sein Bauer an,
Daß auf h1 sie nicht mehr stützen kann,
Vom dort'gen Droh'n muß freilich lassen —
Darin ich Schlimmes auch nicht seh',
Denn gute Felder bleiben ihr in Massen,
Und mir kann jeder Tausch nur passen,
Der ich 'nen Bauer besser steh'.
So wär' dies Alles reiflich denn erwogen,
Und also wird der Thurm gezogen, *1) .. Th8*
Paul harrt gespannt des Gegenzugs.

Der Weißen Führer, so ein feiner Fuchs,
Der mit Problemen sich befaßte
Und selbst die trocknen Spiele haßte —
Ein leises Schmunzeln zuckt um seinen Mund:
Die Opfer, sagt man, seien ungesund,
Dich, alter Kunde, hör' ich laufen,
Die Tante sollst du theuer kaufen!
Und sorgsam alles zieht er in Betracht:
Es scheint, daß sich die Sache macht,

Und wirklich hübsch ist's, wenn man's recht bedenkt,
Sein Laufer ab-, der meine angelenkt,
Die noch den Weg mir wehren dort,
Sein Thurm, sein Springer, beide fort —
Sein Plan ist gut, mir mind'stens soll er frommen,
Hüpf' auf d4, mein Roß! nun laß ihn kommen. *2) Sd4*

Paul stutzt ein wenig: schau doch, schau!
Trägst auch Gelüst du nach der Frau?
Der Angriff allzuviel wohl nicht bezweckt,
Denn wenn sein Springer steht auf e,
Ich mit der angegriff'nen geh'
Nach a, wo Alles sie auf's Schönste deckt.
Paul! Paul! du rechnest wieder nur drei Züge,
Das Andre, denkst du, finde dann sich weiter —
Ich fürchte! fürchte, daß es nicht genüge.
Er aber, sorgenlos und heiter,
Heißt nun den Springer auf g4 sich wagen, *2) .. Sg4*
Und sieh' — der Läufer hat geschlagen. *3) Lg4:*

Wie jetzt der Paul sich, der entmenschte, freut!
Er denkt bei sich: o blindes Huhn;
Und laut dann, wie er's pflegt zu thun —
Denn wenn's ihm gut ging, that er sich gewöhnen,
Den Feind ein wenig zu verhöhnen:
„Wo bist du, Saladin? wie spielst du heut?
So müde deiner Königin?
Des Turmes Angriff rafft sie hin.“ *3) .. Th1*
„„O weh! da wird mir wirklich bange,
Doch, weißt du? Lessing zu citiren,
Bei'm Schach nicht würd' ich es riskiren,
Da eignet sich doch mehr Max Lange““ —

Und los nun wettert's, Schlag auf Schlag,
Bei'm Thurm die Dame elend lag — *4) Dh1: Lh1:*
e6 das Rössel! fliehen mag *5) Se6 Da5!*
Nach a die schwarze Tante.

Schach mit dem Laufer! Schach auf h! *5) Lh5†*
„O weh mir, weh! ich übersah
Das droh'nde Mat — gottlob! auf a
Noch steht und hilft die Tante." *6) .. Dh5:*

Ja wohl, sie hilft; ach, Paulchen, ach!
Nun kommt der große, große Krach,
Nun nimmt das Roß auf g mit Schach — *7) Sg7† K~*
Ade, du traute Tante! *8) Sh5:*

Paul saß bestürzt in bittren Schmerzen,
Wie rasch verraucht sein Siegesrausch!
Der Andre nahm und sprach: „„Mir geht zu Herzen
Doch allemal ein Damentausch;
Des Spiels Intresse wird gemindert,
Da liegen beide sie im Grabe!
Nun, meinen Gram es doch erheblich lindert,
Daß ich den Rochen intus habe.
Das ist denn so des Combinirens Lauf;
Was meinst du? stellen neu wir auf?
Dies Spiel, wenn ich es recht erkannte,
War Meine Tante, Deine Tante.""

4.

Der Freßfreudige.

Vom Nimmersatt thut jetzt euch kund
Des Struwwelreimers Predigermund,
Euch Brüdern, die, am Brett erprobt,
Caissens Kunst ihr liebt und lobt;
Von ihm, der lüstern gar sich freut,
Wenn raubend Raffen ihm sich beut,
Von Stückefressers toller Gier
Vernehmet Mär ergreifend schier.
Das Fressen ist des Schächers Lust,
Wem wäre Solches nicht bewußt?
Ein Bauer schmeckt so gut, und gar
Ein Stück erst mundet wunderbar!
Der weise Mann indessen schaut,
Ob auch der Fraß sich gut verdaut,
Und läßt ihn stehn doch unberührt,
Wenn als ein Köder er sich spürt —
Denn daß es schwer verderblich ist,
Wenn ohne Wahl man alles frißt,
Der wackre Portius wies es schon
Im Spiel von Müller und Baron.

Der Nimmersatt ist solch ein Mann,
Der, wo ein Stein ihm ward geboten,
Nicht lassen kann davon die Pfoten
Trotz Tücke, die der Gegner spann.

Der Freßfreudige.

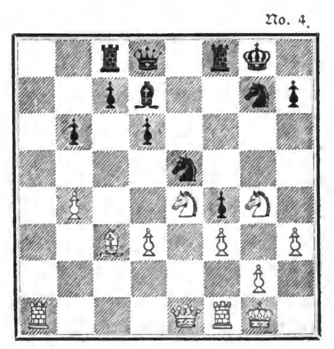
Daneben giebt's denn noch 'ne Sorte
Von Halbgewitzigten, von Fressern,
Die fromm bestrebt sind, sich zu bessern,
Sie sind enthaltsam dann und wann,
Und meistens am verkehrten Orte —
Solch' einer war's, dem aus Versehn
Die Königin einst ließ Staunton stehn,
Die angegriffen war im Zug,
Da just den Meister wer was frug;
Sprach schlau der Tropf: „Sie stellten neulich
Sie ein, ich nahm und wurde mat,
Das Ding war minder mir erfreulich,
Es finde zweimal doch nicht statt,
Verfehlt sind heut' die Opferzwecke;"
Den König zog er in die Ecke,
Der unbedroht doch völlig stand,
Und wies die Beute von der Hand.

Nicht so Georg, von dem ich singe,
Georg, der auch vom Fresserschlag,
Der auch schon fiel in manche Schlinge,
Dem's auch denn mälig dämmern mag
Nach häufig hartem Matverdruß,
Daß man die Gier bezwingen muß,
Ihm ist es neulich hart ergangen:
Des Feindes Dame dauernd stand
Nebst Andrem opferfroh zur Hand,
Und zügeln sollt' er sein Verlangen,
Nicht Tantalus litt grimm'res Bangen —
Er kämpft mit Macht dem Drang entgegen,
Er sieht's, daß nehmend er verliert,
Zuletzt doch ist er unterlegen,

Der Freßfreudige.

Die Freßnatur hat triumphirt.
Und fragt ihr, wie das Ding geschehn,
Wollt hier die Stellung euch besehn.

No. 4.



Weiß zieht.

Die weißen Truppen unterthan
Georgs vertrautem Brettcumpan,
Sie fochten mit einander viel,
Der schlaue Freund, er pflegt sein Spiel
Nach Görges Raffluſt zu bemessen,
Stellt möglichst ihm was hin zum Fressen;
Und wenn's, wie hier, der Stand so bringt,
Da wird riskirt ganz unbedingt
Ein listig Combinazijönchen,
Bescheidnen Scheins ein Tausendschönchen:
Schwarz Roß, dem Bauer dräuend da,
Wird sicher schlagen doch den Wurm,
Das bahnt dann uns die Pfade ja
Gradaus wie schräg; wohlan, den Thurm,
Der frei beherrscht die Linie a,

Wir lassen Lauerposten ihn
Auf siebtem Felde dort beziehn. 1) Ta7

Georg hat richtig flugs gefressen, 1) .. Sd3:
Dem Weißen schafft es keine Trauer,
Sein Roß nimmt auch den Damenbauer — 2) Sd6:
Ein Zug durchaus nicht zu vermessen,
Wennschon Madam en prise steht:
Sie schlagen kostet Qualität,
Und wie das Spiel sich weiter wende,
Behauptet Vortheil Weiß am Ende. [s. Note.]
Görg fühlt ein krampfend Fingerzwacken,
Gern möcht' auf einmal er die zwei,
Die Dame sammt dem Ritter, packen,
Doch nur die Wahl steht leider frei;
Die Alte — hm! scheint ungesund,
Verzicht ist hart, doch heilsam, und —
Ein Rössel ist ja auch kein Hund.
Er greift es sich, er heimst es ein 2) .. ed
Und blickt dazu recht contentirt,
Es wird 'ne kurze Freude sein,
Denn Schwarz auf diesen Zug verliert,
Muß höchste Vorsicht lassen walten,
Knapp über Wasser sich zu halten —
Der brave George starrt ganz perplex,
Da nun die Dame schacht e6. 3) De6†

Das ist doch Wände anzugehn!
Schon wieder darf sie sich's erlauben,
Und gar noch doppelt, einzustehn,
Nicht Reuter darf noch Laufer rauben;
Auf's neue denn er sich bezwingt,

Den König in die Ecke bringt 3) .. Kh8!
(Laokoons altes Wort, er kennt es,
Betreffend Danaos ferentes),
Und jetzt von g der Springer springt
Und läßt sich nieder auf h sechse. 4) Sh6
Da steht sie noch! verdammte Hexe,
Steht recht, als wollt' sie ihn verhöhnen,
Doch wird er's gleich ihr abgewöhnen;
Schon reckt er krumme Krallenzangen —
So reckt der Tiger sie im Sprunge —
Schon will er sich den Laufer langen,
Da spricht der Freund mit milden Blicken:
„Ich soll dich wohl, mein armer Junge,
Nach Stamma'schem Recept ersticken?"
Görg schäumt — was hilft's? er muß sich schicken.

Lang', lang' hat jetzt er nachgesonnen,
Sobald er frißt, hat Weiß gewonnen,
Und wie die weiße Königin
So hingepflanzt vor seinen Läufer
Er schauen muß, mag's ihm zu Sinn
Am Ende sein wie jenem Säufer,
Den eines Tags man sperrte ein
Mit einem Glase Branntewein,
Dazu ihm hohen Lohn verhieß,
Wenn eine Viertelstunde lang
Den Schnaps er ungetrunken ließ,
Welch' Probestück doch nicht gelang,
Der Mann wußt' selbst nicht, wie's gekommen:
Er that das Glas nervös umkriechen,
Griff's an, nur just 'mal dran zu riechen,
Da ist's ihm halt hinabgeschwommen.

— Görg zuckt und zieht zurück die Hand,
Der Andre harrt indeß gespannt,
Ob wohl den Damenzug er findet,
Der gröbstem Elend ihn entwindet;
Nun kommt's, nun wird er sich bequemen
Zum Zieh'n, nun greift er aus und — schau!
Greift grimmig fest die weiße Frau: 4) .. *Le6:*
„Ach, was! ich will — *ich muß sie nehmen!*" 5) *Lg7*‡

Sein war sie jetzt, sie bot ihm Trost,
Die ihn gelockt hat und geboßt,
Wohl war der Tod ihm nun verfügt,
Doch ihres Fangs er blieb vergnügt.
Beklag' ihn, Mensch und Schächer du,
Und greifst du selbst gern raffig zu,
Naturveranlagt fresserlich,
Sei's nicht ganz unverbesserlich,
Nicht blinder Habgier ganz verstockt!
Im Falle, daß der Feind dich lockt
Zu Falle wohl mit einem Stein
Als Falle, falle nicht hinein;
Prüf' klug, ob's Fangwerk fängerig,
Und riecht die Sache sengerig,
Laß stehn das unheilschwangere
Geschenk als nolitangere.

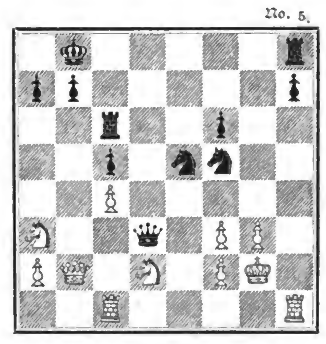
5.

Der anmuthige Verlierer.

Komisch ist der Schächer sehr,
Zeigt sich komisch nie doch mehr
Als in Schlingen, drin er fiel
Durch des Andren kluges Spiel!
Daß durch Kunst und durch Verstand
Ihn der Gegner überwand,
Daß gelungen dem ein Coup,
Giebt er principiell nicht zu,
Lieber schilt er — wunderlich! —
Einen Dummkopf selber sich,
Spricht: „Dies konnte nur geschehn
Durch mein eselhaft' Versehn."
Solches sprach auch Eduard,
That ihn listig wer bethören,
Daß es wirklich störend ward
Für den Andren anzuhören;
Als er's jüngst zu arg getrieben,
Ist es doch nicht ausgeblieben,
Daß ihm aus des Partners Mund
Unerwünschtes wurde kund.
— Und ihr Schächer, nehmt's zu Herzen,
Kämpfet nieder eure Schmerzen,
Zwingt den Mund zu huld'gem Lächeln
Gleich des Zephyrs mildem Fächeln,
Wenn die Mißgunst euch durchwühlt,
Wund die Eitelkeit sich fühlt;

Es erwüchsen sonst zu Zeiten
Wohl auch euch Verdrießlichkeiten.

No. 5.



Weiß zieht.

Eduard hatte von c8
Hier auf 6 den Thurm gebracht;
Drauf denn Weiß: ich kalkulire,
Daß er diesen vorpoussire,
Mir die Dame zu bedrängen,
Spielen wir das Prävenire; *1) Tc3*
Macht er gleichwohl dann auf b *1) .. Tb6*
Contre-Attack', mir thut's nicht weh,
Er wohl bleibt im Netze hängen:
Damentausch schon stellt geringer
Ihn — doch schön es erst sich spielt,
Wenn nach einem meiner Springer
Dann er lüstern etwa schielt,
Wenn er Thurm statt Dame schlägt,
Zug, der ihn zu Grabe trägt.

Wie er's sann, so ist's gekommen:
Tc3 und Tb6,
Thurm von Königin genommen,
Eduard auch nimmt Thurm und freut sich, 2) Db6: Dc3:
„Schau doch, schau! ein Rössel beut sich,"
Doch in's Buch macht einen Klecks
Ihm der Feind, und jähen Schrecks
Starrt er: wie Gewittersturm
Kracht's herein vor seinem Thurm,
Thurm nimmt Bauer! — ach der Noth! 3) Th7:
Jetzt vom Mat er steht bedroht.
Armer Edward! welche Tücke!
Eingestellt die weißen Stücke
Alle vier, du hast die Wahl,
Aber jede bringt dir Qual;
Mußt, die Dame doch zu nehmen 3) .. ab:!
Als zum Besten, dich bequemen, 4) Th8† K~
Und das bläst — o Schreck und Graus! 5) Sb5† K~
Deines Rochen Odem aus. 6) Sc3:

Als denn Eduarden klar
Dies Malheur geworden war,
Lacht' er höhnisch auf: „Ein Kind
Sah wohl dies, doch ich bin blind!
Solche Dummheit zu begehn,
Das kann einzig mir geschehn;
Solches Drohn doch auf der Hand liegt!
Traun! im Skat mir der Verstand liegt" —
Also warf in Wuth der Tropf
Sich Injurien an den Kopf,
Daß der Andre nur beileibe
Nicht den Sieg zugute schreibe

Eigner Kunst; wie's eben Brauch
Unter Schächern, trieb er's auch.

Als der Weiße nun bewies,
Daß auch andres noch als dies
Edchen hier ließ außer Acht,
Daß er nie den Springer macht,
Daß sein Spiel bleibt ungesegnet,
Wenn auch anders Weiß entgegnet,
Daß sein Zug taugt, einzubuttern
Einen Bauern, statt zu futtern
Sich mit Raub, wenn weiße Dam'
Auf a7 schachend nahm — [*3) Da7†‡ Ka7:!*
Als ihm dieses alles jetzt *4) Sb5† etc.*]
Auseinander war gesetzt,
Prustet Edward: „Eben drum!
Dies mein Spiel war völlig dumm,
Das ist freilich leicht Gewinnen,
Wenn der Gegner kam von Sinnen;
Dameschlagen war der Zug,
Der zum Sieg mich sicher trug!"

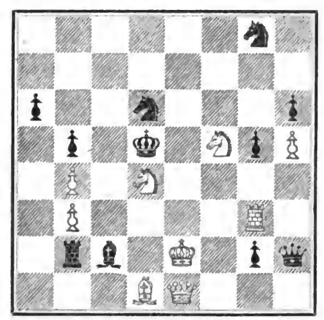
Drauf that jener proponiren,
Dies als Neuspiel zu probiren;
Eduard mußte schon sich fügen,
Und bereits nach wenig Zügen
Fühlt' er Winter-Mißvergnügen.
Auf dem Königsflügel sah
Bauern er, die nicht mehr da,
Mußt' es selber sich bekennen,
Daß sein Spiel nicht schön zu nennen.
Als er schließlich denn verlor,

Brach ihm helle Wuth hervor,
Da der Andre freundlich frug,
Ob er einen andren Zug
Noch vielleicht versuchen wollte;
Wild er schrie — sein Auge rollte:
„Glauben Sie, mein lieber Mann,
Daß Ihr gutes Spiel gewann?
Nicht der Zug war's, dieser eine,
Drob ich fiel und brach die Beine,
Alles, was ich that und sann,
Alldurchweg war dumm und schlecht!"
Jener, lächelnd wohl ironisch,
Sprach nunmehr: „„Sie haben recht;
Ihr Verlust kam nicht so sehr
Von acuter Thorheit her,
Nein, das Leiden ist wohl chronisch.""

6.

Der Schachtyrann.

No. 6.



Weiß am Zuge.

Ernst und Ludwig zankten sich
Ueber'm Schachfigurenbrette,
Ob noch Weiß Ressourcen hätte,
Der bedroht steht fürchterlich;
Endlich kam man überein,
Daß „der Löwe", wenn er wollte,
Diesen Streit entscheiden sollte,
Gustav, Löwe im „Verein".

Zwar Momente soll's im Leben
Selbst des Gustav manchmal geben,
Wo der Schachunfehlbarkeit
Mehr als sonst er stehet weit;
Doch man zollt ihm hohe Achtung
In Lokalen, wo man schacht,
Und er selbst glaubt, daß ihm Pachtung
Aller Weisheit sei vermacht.
Wo sich unter Brettgesellen
Controverse je erhob,
Flugs sein Urtheil that er fällen
Apodiktisch schroff und grob,
Immer nach Locuta Roma
Duftend, just kein gut Aroma.
Nun, er spielt ja wirklich stark,
Hält Probleme doch für Quark,
Nach der Lösung minder trachtet,
Ist auf's Demoliren schlimm,
Hat mit schadenfrohem Grimm
Schon so manches abgeschlachtet;
Geist kann ihm nicht imponiren,
Haschend nicht nach feinem Zug,
Aber praktisch, zäh und klug,
Ohne tief zu combiniren,
Weiß er stets zu triumphiren,
Alle Clubgenossen schlug.

Ob'gen Stand hat Ludwig jetzt
Diesem Schachleu'n aufgesetzt
Aus dem Spiel, das er verlor,
Und mit Eifer trägt er vor:
„Hab' den Springer auf g8

Uebersehn — ein nicht geringer
Bumber war's! — hab' falsch geschacht
Oben dort mit Unbedacht;
Nahm nur Ernst den andren Springer
(Was er leider doch nicht that),
Setzt' ich in zwei Zügen mat!
Und nun mein' ich, daß der Weiße,
Falls er diesen Bock nicht macht,
Falls auf e3 Klug er schacht,
Lange noch in's Gras nicht beiße,
Daß wohl gar sich ihm verheiße
Sieg in weitrer heißer Schlacht —
Scheint dir's, Gustav, zu verwegen?"
Gustav lächelt überlegen:
„„Das sind wieder wohl die alten
Problemat'schen Illusionen,
Recht poetisch ja und nett?
Hab' dir's oft schon vorgehalten
Und bewies es dir am Brett,
Daß sich solche schlecht belohnen
In der lebenden Partie,
Aber du begreifst es nie.""
„Ha!" rief Ludwig mit Emphase,
Mit emporgereckter Nase
Und verzückten Blicken nun,
„Ist nicht der ein armes Huhn,
Spielt er elend nicht und schwach,
Der, so lang' ihm noch ein Schach
Auf dem Brett steht, sich ergiebt?"
Höhnend jener: „„Wohl, er schiebt
Noch ein paarmal her und hin,
Muß doch jämmerlich an's Messer;

Wenn 'mal nichts mehr liegt darin,
Halt' ich aufzugeben besser
Als mißlingende Versuche.""
„Und ich halt's, und bleib' dabei,
Mit dem transatlant'schen Spruche,
Der da mahnt: say never die!
Wohl in unheilvoller Enge
Liegt der Weiße hier gebettet —
Ob er doch nicht noch sich rettet,
Wenn's auch nur Remise sei?"
Gustav schaut noch einmal schnell,
Gäb's wohl gar Perpetuel?
Dann mit einem Blick voll Strenge
Deutend auf die Position:
„„Das sind Flausen nur und Faxen,
Gegen solch' gehäuftes Drohn
Ist doch 'mal kein Kraut gewachsen."" —

„Wissen Sie's ganz sicher schon?"
That ein kleiner stiller Mann,
Der das Spiel geprüft inzwischen,
Fragend jetzt hinein sich mischen;
Ihn schnauzt Gustav zornig an:
„„Sie, von dem ich stets gewann,
Wollen Sie mich jetzt belehren?""
Jener: „Ihr Verdienst in Ehren
Findet man wohl dann und wann
Einen Weg noch, sich zu wehren."
„„Geben Sie Ihr Springerschach!
Bin gespannt, was kommt hernach,
Wie Sie, wenn ich schlug, entrinnen —
Schwarz muß sicher hier gewinnen,

Und ich biete jede Wette,
Daß es Weiß nicht wehren kann.""
Flugs schlug ein der kleine Mann,
Ausgefochten ward's am Brette,
Und der Schwarze nicht gewann.
Seit die Wette er verlor,
Wird der Gustav weit und breit
Nun genannt „der Philidor,
Der nicht sieht drei Züge weit." —
Ihm schon recht, man soll im Schache
Sagen nie, was ist 'ne Sache.

7.

Der Zugzurücknehmer.

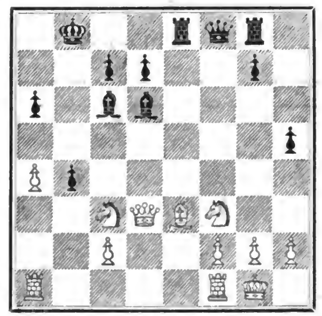
Es war ein Mann, der wollt' sich nie
Zur pièce touchée bequemen,
Trug Scham nicht, in der Schachpartie
Den Zug zurückzunehmen;
Der Gegner spricht: „Die Regel höhnt
Er frech, man sitzt auf Kohlen,
Und wenn er sich's nicht abgewöhnt,
Soll ihn der Teufel holen!"

Caissa pflegt voll Schalkshumor
Solch' Frevlervolk zu strafen,
Sie flüstert Zuges Aend'rung vor,
Wenn richtigen sie trafen;
Sie war's auch wohl, die diesem Mann
Jüngst Tücken im Gefecht wob,
Daß er sich zweimal umbesann,
Gut, minder gut und schlecht schob.

Der Schwarze hat e6 den Thurm
Verwogen gar gezogen —
Ob wohl des Rosses Gegensturm
Genau er doch erwogen?
Nun wollte jener richtig gehn
d4 mit seinem Springer
Und ließ ihn gleichwohl wieder stehn,
Den angerührt sein Finger.

Der Zugzurücknehmer.

No. 7.



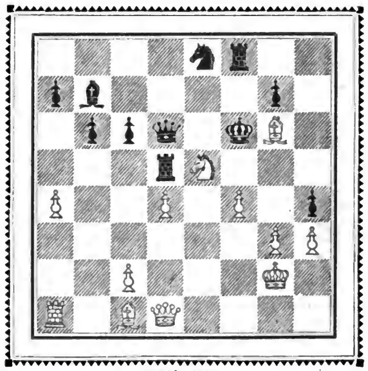
(Nach 1) .. Te6 (?) Dd4(?) [vgl. Text und Note] Schwarz am Zuge.)

Das war der Zug! Thät dann auf a
Den schwarzen Bauer fassen —
Vielleicht remis noch hielt er da —
Doch hat ihn losgelassen
(Ging nun ja wohl dem Feinde schier
Zur Hand beim Adoubiren),
Zog schließlich Dame nach d4,
Und jetzt — soll Weiß verliern.

Wie ward der Arme da verhöhnet!
Er that sich weidlich schämen,
Am Ende noch sich's abgewöhnt,
Das Zugzurückenehmen —
Von aller Struwwelpeterei
Im Schach die meistverhaßte!
Führ' aus den Zug, so schlecht er sei,
Wenn 'mal der Finger faßte.

8.
Arme Schächer.

No. 8.



Weiß zieht.

Ein reicher Mann giebt voll Erbarmen
Von seinem Reichthum gern den Armen;
Ein Schöpfer trefflichster Probleme
Verstattet, daß von ihm entnehme
Gedankengut ein armer Schächer,
Der auch problemt, doch etwas schwächer,
Dem's nicht der Göttin Gunst vergönnte,
Daß Großes er vollbringen könnte,
Der in die Tiefen nimmer drang,
Dem „Leichtes Genre" nur gelang.

Der Mann ist arm, doch ist er ehrlich,
Ist falschen Ruhmes nicht begehrlich,
Und wies sich ihm der Reiche huldig,
Fühlt zum Bekenntniß er sich schuldig,
Daß Schmuck er trägt von fremden Federn:
Er schuf ein Machwerk ziemlich ledern,
Wie Hubers Roche ward gewonnen —
Karl Kockelkorn hat's neu ersonnen,
Er hat die Stellung aufgebaut,
Die dort anjetzt der Leser schaut.

So ward ein Prachtkleid umgehangen
Dem Kind, das bettlerhaft gegangen,
Drin schimmernd nun es prangt, zu schmücken
Das Struwwelbuch vor andren Stücken;
Der Meister nehme denn ein Zeichen
Bescheidnen Danks — bei jenen reichen
Ruhmkränzen, die das Haupt ihm zieren,
Mag als ein Veilchen es floriren:
Gewidmet ihm sei dies Problem,
Ein Studienstücklein, nebst Poem.

In einer Schachgesellung
Ward eifrig discutirt,

Ob Weiß, in dieser Stellung
Am Zug, das Spiel verliert.
Nachtwächter, der Vielgute,
Schob's Bäuerlein c3,
Drob scholl mit hellem Muthe
Der Andren Hohngeschrei:

„Den Pion er meint zu halten,
Und stirbt nicht doch das Wurm,
Wenn Abzug auf den Alten
Von Bauer folgt und Thurm?
Es lachen ja die Hühner,
Solch' zahmes Spiel zu sehn —
Holzschieber, du Vielkühner!
Sprich du, was soll geschehn?"

Holzschieber drauf: „Laß fahren
Dahin das Bauernpack
Und schmettern die Fanfaren
Zum Sturm: Attack', Attack'!"
Die Dame thät er schieben
Auf h mit scharfem Drohn,
Daß schleunig nach e7
Der König ist entflohn.

Doch ach! es wollt' nicht langen;
Wie schlau er's fortgesetzt,
Konnt' nicht den Schwarzen fangen,
Und der gewann zuletzt.
„Klugschnacker, Weisheitshort du,
Ist's denn für Weiß zu spät?
Sprich nun einmal dein Wort du,
Knapp fehlt ihm Qualität!"

Klugschnacker ernst gewichtig:
„„Weiß bleibt im Nachtheil schon,
Sein Angriffswerk ist nichtig
In dieser Position;
Er mag mit Ach und Bangen,
Doch scheint auch das prekär,
Zum Ausgleich noch gelangen,
Zum Siege nimmermehr.““

„Wirft Weiß bei diesem Stande
Die Flinte schon in's Korn,
Es bringt ihm ewig Schande!“
Kunsttiftler rief's in Zorn,
„Der Schwarze muß erbleichen,
Sein Stand bedeutet Tod,
Den Zug mit Ausrufszeichen
Thut's nur zu finden noth!“

„„Willst du dich deß erdreisten,
Problemer, der noch nie
Am Brett was konnte leisten
In lebender Partie?
So nimm die weißen Puppen,
Versuch' damit dein Glück,
Komm an mit deinen Truppen,
Ich schmeiße sie zurück!““

Kunsttiftler, der Verhöhnte,
Ging's ein, verwegner Mann!
Und sieh' — Caissa krönte
Sein Wagen, er gewann;

Corona schier entsatzte
Sich drob, und, der's verlor,
Klugschnacker saß und kratzte
Verstimmt sich hinter'm Ohr.

— Wie oft doch mag's sich fügen,
Ihr Herrn, daß unentdeckt
Gewinn in wenig Zügen
In euren Spielen steckt!
Ihr duselt drob in steter
Routine-Simplung hin,
Für euch Schachstruwwelpeter
Liegt freilich nichts darin.

9.

Ein Vorgabespieler.

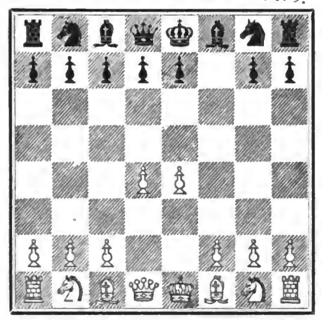
Dies Stückchen stammt von übermeer,
Brentano's Schachblatt bracht' es her,
Und ich, sobald ich's hab' gelesen,
Bin völlig überzeugt gewesen,
Sein Platz ihm unanfechtbar sei
Im Rubrum Struwwelpeterei.

Schach schiebt ein Quidam drüben, sein Gemüth,
Das bieder sonst, von edlem Stolz durchglüht;
Daß Zug und Bauer zu empfangen
Sein Loos, von Stärkeren den Springer,
Schafft nicht sein Selbstgefühl geringer.
Ihm sich zu messen trug ein Neophyt
Caissas jüngst ein kühn Verlangen,
Und Quidam, durch die Keckheit zwar verletzt,
Bewilligt dieses doch zuletzt:
Dem Jüngling Unterricht ertheilend eben
Woll' er ihm Bauer und zwei Züge geben.

Wohl denn: den Königslauferknaben
Vom Brett entfernt harrt unser Matador
Der beiden Züg', und rüst'gen Zweischritts traben
Die weißen Mittelbauern vor.

Ein Vorgabespieler.


No. 9.



(Schwarz zieht Sh6?)

Nun im Gedächtniß jener trug,
Daß gern Mackenzie, gebend Bau'r und Zug,
Auf's dritte Thurmfeld spielt des Königs Roß,
Und, glaubend wohl, daß gegen Züge zwei
Der Zug auch zwiefach wirksam sei,
Ihn auszuführen sich entschloß;
Da kommt der Laufer flugs gelaufen
Und macht das Rössel sich zu eigen,
War bill'ger niemals doch ein Pferd zu kaufen!
— Vorgeber nimmt zurück, der Rest ist Schweigen.

Dies Spiel besitzt historischen Werth:
Uns hat Columbia belehrt,
Es sei das Narrenmat am Ende
Doch nicht Legende.

10.

Ergänzungs-Nachtrag.

Das Schachgestrumwel war vollendet,
Der Autor hat sich Rast gespendet.

Ihn lullt in Schlaf sein gut Gewissen,
Und sieh! — im Traum er schaut Caissen.

Ihr Aug' blickt streng' und minder gütig,
Es wird dem Mann ganz wimmermütig;

Ihr zornig Wort macht ihn erblassen,
Sie schilt: „Du hast wen ausgelassen!

Bei deinen Petern fehlt der eine,
Der nie doch fehlt beim Schub der Steine,

Der stets sich einfand, wo Gefecht sich
Entspann auf Feldern 64,

Auf zwiegefärbten, mir geweihten,
Seit Palameds und Sissas Zeiten."

Demüthig kommt's vom Mund des Braven:
„„Nicht zürne, Herrin, deinem Sklaven —

Ihm, den ein Wahn wohl schwer bethörte,
Daß deinem Bann er sich empörte,

Der jetzt doch dir sich gab in neuer
Gefolgschaft fester nur und treuer

Und schrieb die Reime dir zum Ruhme,
Ein Diener deinem Heiligthume!""

Die hehre Göttin drauf, Caïsse:
„Im Buch doch ungern ich ihn misse,

Den grausen Peiniger der Meinen,
In Schachlokalen und Vereinen,

Der Unterricht ertheilet gratis,
Kritik und Lehre quantum satis,

In Rath und Rede nimmer rastend
Und wie ein Alp auf Allen lastend,

Das Schreckgespenste frommer Schächer —
Wer kennt ihn nicht, den Zwischensprecher?"

Drauf jener: „„Herrin, blicke milde!
Der Meister von der Strumwelgilde,

Er, aller Peter Perl' und Krone,
Ihm ward das Seine schon zum Lohne.

Ihm galt vor diesem schon die Predigt,
Ihn hat die Malkunst schon erledigt,

Bescheiden weicht die Poesie dem
Genialen Stift, ne bis in idem —

Ihn jetzt noch einmal bringen wär, um
Vergebung, Ilias post Homerum.""

Und lachend jetzt die edle Feie:
„Ich weiß, du meinst die Bilder dreie,

Die heitren Hochgenuß gewährten,
Die jene Blätter uns bescherten,

Die lust'gen, die von München fliegen —
Wir werden sorgen sie zu kriegen.

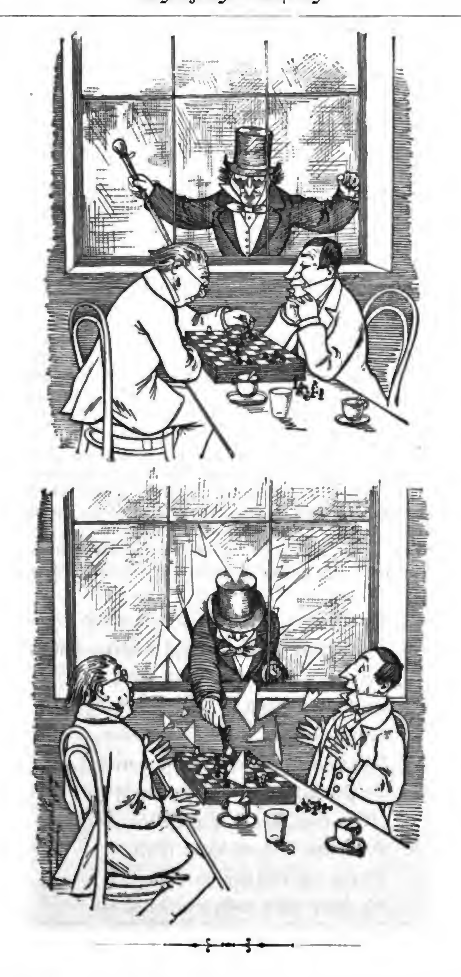
Magst dann dem Sange sie gesellen,
Ihr Glanz wird heiter ihn erhellen,

Sie sind da sicher recht am Orte,
Drei Bilder[1] redend ohne Worte."



[1] Mit gütiger Genehmigung der Verlagsbuchhandlung Braun & Schneider in München aus den „Fliegenden Blättern" entnommen.

Ergänzungs-Nachtrag.



Anhang.

Platt Schach.

Kann sin, wenn Ein dit lesen ward, so seggt hei: „Nu ward't Dag!
Wo kümmt hei mit so dwatsches Tüg tau Rum, mit plattes Schach?
Caissa hett doch all ehr Dag' noch ümmer hochdütsch spraken,
Dor ward nich platt mit snackt“ — denn warr'k den Mann dat dütlich maken:
Je, sehn S', ik kann dor ok nich vör, dat mägen S' mi tauglöwen.
Ik deihr up minen eignen Schalm dit Stückschen nich utäuwen:
Ik heww de Sak vertellt un heww s' in Rim bröcht gauden Mauds,
Man dei mi anstift't hett dortau, verstahn Sei, was Herr K o h t z.
Hei meint', ik süll up disse Ort man drisling ümmer schriwen,
Hei heckt dat ut, nu sall dat ok an em bihängen bliwen:
Ik gew em dat; wat hei dortau sich freugen ward, wer weit't?
Doch i h m s o l l ' s z u g e e i g n e t s e i n — as't hochdütsch jo woll heit.

Dor liggt 'n Dörp in't Pommerland,
Dor wahnt 'n oll Bur tau'r linken Hand,
Dei was, as oft de Buren sünd,
Von't Kortenspill en groten Fründ;
Sin Nam was Krischan Bandelin,
Dat Läuschen ward von em vertellt,
De Preister harr de Frag em stellt:
„Was wohl das Köstlichste ihm schien
Von allen Dingen dieser Welt,“
Worup oll Krischan jo woll rasch
'ne Kort ward trecken ut de Tasch
Un wist s' den Paster, dei besüht s':

Platt Schach.

Dat was Spandillg, de Dam in Krüz.[1]
Fritz Reuter meint: wen bi de Uhrn
Irst hebben mal de Matadurn,
Den kann 'n dor nich mihr aw von bringen;
Un doch, bi dissen ollen Burn
Süll dissen Preister dat gelingen:
Hei leet em einsdags tau sich kamen
Un serr, hei wüßt, dat hei sin Hart
Harr ganz und gor hängt an de Damen,
De Kreuz und Schippen, allbeid swart;
Wat hei nu nich mal Lust bekeem,
Sich tau verännern? hei künn em
Twei anner wisen, swart un witt,
Bi dei sich dat veel schöner sitt.
Un richtig, as oll Krischan sach,
Wo wunnerlistig bi dat Schach
Man mit de Poppen trecken kann,
Nehm hei de Sak sich hellschen an,
Hei leet Spandillg Spandillge sin
Un wuracht' mit de Königin.

Dat Schach, dat nu in't Dörp würr spelt,
Was denn en beten wunnerlich;
Den ollen Preister sülben fehlt'

[1] Solo (deutsch „l'hombre"), ein sehr combinationsarmes Spiel, gilt gleichwohl in bäuerlichen Kreisen für fein, hat auch Anspruch auf solche Qualification im Vergleich zu andren noch einfacheren Spielen der Bauern und mag immerhin als eine vereinfachte Abart des l'hombre gelten; auch hier giebt's die drei „Matadors" mit den bekannten spanischen Namen (die Manille wird jedoch gewöhnlich „Spitze" genannt), aber nicht die schwarzen Asse, sondern die schwarzen Damen sind Spadille und Basta; wer also den höchsten Trumpf, die Kreuzdame, hat, ist der Glückliche! Vergl. Reuter's Läuschen „De schöne Spandillg" im zweiten Theile der „Läuschen und Rimels".

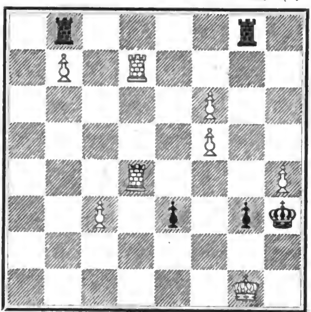
Noch gor tauveel tau Philidorn,
Hei was kein Underssen jo nich
Un ok kein Kohtz-un-Kockelkoorn,
Hei wüßt sowat von Tschukkopiano
Un Fianketto un Damiano,
Ok von Gambit jo woll so 'n beten,
't was äwerst mit dit Bäukerweiten
As mit de Praxis swack bimeten —
Na doch, sei wüßten alltausam,
Wurans de Poppen sich regieren,
Un wenn de Sak an Krischan kamm,
Denn müßt oll Pasting gor verlieren;
Denn dat was Krischan sin Natur,
In't Spelent harr hei't achter't Uhr,
Un as den ollen Herrn in't Graw
Sei harren leggt, dei an un aw
Doch noch en Spill von em gewünn,
Bleew Keiner, dei em twingen künn,
Hei was de richt'ge Hauptperson,
Was Lütten-Ströbeck-Tschampioon.

Nu würr trassirt ne Iserbahn,
Un eines Dags, as in den Kraug
Oll Krischan wedder listig naug
An't Brett deihr oll Jehannen slan,
Ward dor so 'n Inschenür jo sitten
Un lett sich dat vör Ogen gahn.

(s. Diagramm.)

Den Königslöperburn, den witten,
Schüwwt Krischan vör up't sebent Feld
Un drauht den Rochen; disse stellt
Sich denn dorgegen up f8

No. 10.



(Weiß zieht f6—f7.)

(Jehann spelt ümmer'n beten sacht),
Dunn wohrt dat jo man noch 'n beten,
So hett de achterst witte Torm
Den Königsburn, dat Unglücksworm,
Dat sich nich bargen kann, all freten,
Un Krischans Bur güng vörfötsch vör
Up c, un Swart (Jehann) verlör.
De Frömde sach, wo irnst de Ollen
Bi disse Kunstmanövers seten,
Un kunn sich up de Letzt nich hollen,
Hei würr grifflachen jo so'n beten.
Uns' Krischan keem in helle Wut:
„Wo, Herr! Sei lachen mi hier woll ut?
Deihr ik nich richtig mine Saken?
Verstahn Sei beter dat tau maken?"
„„I nee doch, nee, dat möten S' nich glöwen,
Wo künn'k mi sowat woll verlöwen!
Dat is man, dat ik seggen will:

Platt Schach.

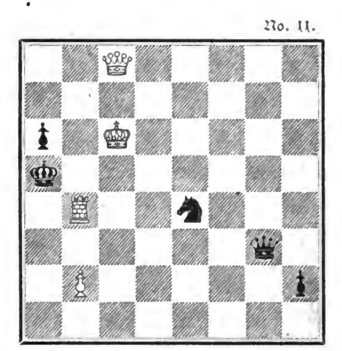
Dat giwwt so up verschiedne Fläg
Verschiedne Moden bi dit Spill;
Sei maken jo hier sihr schöne Täg',
As 't jüst sich man hett apenbort,
Un passen ok ganz gewaltig up —
Blot wi in unsen städtschen Club,
Wie spelen 't up etwas anner Ort.""
„Na dauht ji dor denn anners trecken?
Geht dor de Bur nich vörfötsch vör,
De Löper verdwas un de Torn grad dör,
Un rechtsch un linksch nich üm de Ecken
De Springer, jüst so as ne Kreih
Tau Winnerstiden hüppt in'n Snei?"
„„J"", seggt de Anner dunn un lacht,
„„Mit't Trecken kam' wi ok woll sacht,
Jüst as Sei't seggen, in de Reih,
Dat is man mit dat Annongßiren.""
„Wat's dat vor'n Ding?" oll Krischan frog.
„„Sehn S' irst mal, as up dissen Tog,
Wenn Sei den Torn dauhn attackiren,
Denn möt sich dei bi Sei salviren,
Bi uns, dor blimwt hei ruhig stahn,
Wi lat'n den Buren vörwarts gahn.""
„Na", grient de Oll, „dat helpt Sei veel,
Wenn ik min' Torn dorachter spel,
Denn liggen S' doch richtig bi de Doden" —
Hei treckt den Torn d4—e4.
„„Je, sehn S', dat sünd nu jüst de Moden,
Dorvon ik segg, dat's richtig hier;
Wi spel'n dat so nu in de Stadt:
Schwarz kündigt in fünf Zügen Mat.""
„Wat? wat is dat? Matt in fiw Täg?

Wohrn S' irst den Torn, füs krigt he Släg,
Bekiken S' Sich dat Spill genau,
Willn S' mi ne Königin maken laten?"
„„Worüm nich? maken S' ümmer tau,
Jk warr mal irst den b-Burn faten
Un rücken Ehren Torn tau Liw,
Dit's denn de irste von de fiw.""
Dit würr den Ollen doch tau bunt;
„Herr", seggt hei, „sünd Sei ungesund?
Sei laten Ehren Torn mi stahn,
Un nu sall'k ok den annern slan?
„„Je sehn S', dat deiht bi uns nich gellen,
Wi nehm'n nie twei Stück up enmal,
Süs frilich wir de Sak fital.""
De olle Bur füng an tau schellen,
Wat hülp dat all? hei müßt sich fügen
Un von dat Matt sich äwertügen.

Hei deihr gewaltig wunnerwarken,
Un sin Jehann ok schürrkoppt' veel;
De Oll serr: „Na, dit städtisch Spel,
Dat's dull, ik will mi't äwerst marken."
Den annern Dag, as mit Jehann
Hei wedder bi de Poppen satt
Un ward em dat verkloren jüst,
Dat hei dörchut verlieren müßt,
Dunn kümmt de Jnschenür heran
Un kikt un fröggt den Ollen, wat
Hei dat denn ganz gewiß all wüßt.
„Na, Herr, dei's rip, em intausargen,
De fleut't up't allerletzte Loch;
Jk mak 'ne nige Dam jo doch,

Platt Schach.

No. 11.



(Weiß zieht.)

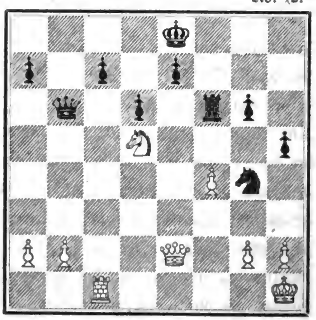
Un kann den Torn hei äwrall bargen?
Wenn hei den Springer nimmt, hernach
Giwwt mine Königin, kiken S', Schach" —
„„Den Torn, den künn hei jo woll decken,
De Dam an sinen König trecken,
Un maken S' Königin, ßüh dann
Sünd S' matt"" — wo keek de Oll em an!
„Herr!" seggt hei, „Herr!" — hei deihr wat lihren —
„Danhn S' dat, denn dauh ik annongßiren,
Denn annongßir' ik Sei dat glatt:
Schwarz setzt in einem Zuge mat!"
„„Wohraftig, ßüh! Dit deihren S' sehn,
Up einen Tog, so würr't geschehn,
Na, kiken S' einen wider noch,
Denn winnt am Enn' de Witte doch.
Atchüs, un up de anner Woch
Bün 'k wedder hier, denn warden S' gwiß
Mi seggen, dat dat richtig is.""
Dormit so geht hei ut de Döhr,

Den Ollen kümmt dit schnakisch vör:
„Jehann, de Kirl is wunnerlich,
De Witt sall winn'n, dat glöw ik nich."
Hei kikt up't Brett und simmelirt,
Wurans dat Ding sich woll regiert,
Hei kikt un treckt un sett up't Frisch
De Poppen hen, un mittenmal
Slät mit de Fust hei up den Disch:
„De Kirl het Recht, de Düwel hahl!
Dit is 'n Stück mal, na, ik segg!"
Jehann, de ritt de Hand em weg:
„„Holl! Varre, holl! wo künn dit gahn?
Du lettst di jo din Königin slan!""
„Du Schapskopp! kannst dat nich verstahn?
Wi spel'n dat jo up städtisch Ort,
As uns de Mann dat apenbort,
Dor heit dat: fast ne Popp verlieren,
Rasch giww em eine noch dortau,
Hei kann s' allbeid nich kappeniren,
Dat deihr ik gistern furts kapiren,
Nu maken wi dat ebenso."

Den Ollen güng dat dörch den Kopp,
Hei seggt sich: Hüh, de Königin
Is ok man as ne anner Popp,
Man kann s' verliern un't Spill gewinn'n,
Dat harr'k min Dag mi doch nich dacht
Un heww doch mennigen Dag all schacht.
Un as den Stadtherrn in den Kraug
Hei wedder dröp un dei em frog,
Wurans dat mit dat Spelent stünn
Un wat hei ümmer brav gewünn,

Dunn seggt hei: „Herr, dat sünd so'n Saken,"
Un ward dat grise Kinn sich straken,
„Dat städtsche Spill, dat künn mi sihr
Gefalln, wenn'k dat man äwerst lihr,
Dat is man, dat ik dat seggen dauh,
Ik glöw, wi dägen dor hier nich tau."
Dunn seggt de Anner: „„Sei sünd'n Mann,
So as mi dücht, an den sich kann
En Bispill nehmen mennichein,
Dei nie nich döggt dat intausehn,
Wat in dit Spill so richtig steckt
Un wat hei sülwst tausamen treckt,
Dei sich den Düwel dorüm quält,
Wat äwerall dor is'n Sinn
In sine Täg, un billt sich in,
Wenn Holt hei schüwwt, dat Schach hei spelt.
Dei Ort was ümmer jo bigäng
Un bliwwt dat ok up dissen Dag;
Sei sünd denn von en annern Slag,
Sei lihren dat Spill noch up de Läng,


No. 12.



Nu drinken S' mal irst mit mi 'n Droppen,
Denn wis' ik Sei wat mit de Poppen:
Ik stell wat up, Sei kän'n denn wählen,
Mit wecke Farw Sei willen spelen,
Sei nehmen Sich Witt oder nehmen Swart,
Un ik spel denn den annern Part.
Nu kiken S' her, dat steht all hier,
De Swarte treckt."" „Dat 's ok man sihr
Sin Glück," seggt Krischan, „so as dat steht,
Denn wenn hei nu nich trecken deiht,
Denn treckt hei äwerall nich mihr.
Dor warr'k mi woll nich lang besinnen
Un nehmen Witt, wo kann Swart winnen?"
„„Na, wenn hei würklich dat nich kann,
Hei kann't remi doch hollen, Mann!
Kiken S' her, ik gew Sei Springerschach
Un duwwelt upgedeckt hernach,
Krupen S' denn nich in Ehr Eck herin,
Sünd S' matt doch mit de Königin,
Dit hebben S' denn woll nich äwerleggt?""
„Dat heww'k jo woll nich," meint de Oll,
De Sak, de was em argerlich,
Hei leet't sich äwerst marken nich,
„Dit's richtig denn remi jo woll."
„„Remi, dor hebben S' mäglich recht,
Dor kümmt dat denn woll letzlich tau,
Wenn ok up anner Ort as des',
Denn sehn S', ik spel dat gornich so,
Dit was man, dat ik Sei dat wees'.
Wi hebben uns sonne Regel sett:
Wer recht wat Gauds tau trecken hett,
Dei kikt nochmal irst nipping tau,

Wat noch wat Beters nich up't Brett.
Nu wohren S' Sich, nu warr ik trecken
Un warr dat Matt natürlich decken"" —
„Un geben de Dam denn doch verlorn?"
„„Un treck up Ehre Dam den Torn.""
Na, dit kunn Krischan nich verstahn,
Dit was 'n Stück, wo kunn dat wesen?
Worüm sall'k denn dat Dirt nicht slan?
All wedder giwwt hei mi ne Popp?
Hei harr den Stamma nie nich lesen,
Swapp! schlät den Torn hei up den Kopp
Un hett sich dägern denn verfihrt,
As em dat Matt würr annongßirt.
„Wat's dit? wat's dit?" — un jener seggt:
„„Je, wo sei eigentlich up platt
Dat näumen, weit ik ok nich recht,
Wi seggen dortau: Ersticktes Mat.""
„Und dat's ok gornich so verkihrt,
Mi dücht dat," seggt de olle Mann,
„Dat Ein, wenn dit em arrivirt,
Doran von Ärger sticken kann.
— Je, züh, un harr'k den Torn nich namen,
Denn müßt' wi tuschen doch de Damen,
Denn rückt dat Diert mi jo woll stiw,
Oll Burenfreter! up dat Liw,
Denn ward't noch nich veel anners kamen,
Dat 'k doch mit Witt biliggen bliw."
Hei pröwt dat ut mit: Dam nimmt Springer,
Und ok mit: Springer nimmt de Dam,
Und seggt: „Je, dei oll swarten Dinger,
De Middelburen sünd entsam;
Un wenn 'k mi hier blot räugen künn!

Möt rein uptrecken irst den Burn,
Un bet ik dormit farrig bün,
Ward mi de Find jo woll bilurn,
Hei winnt, dat's klor as hellig Sünn,
Wo's't mäglich, as dat irsten stünn!"
„„Dor känen S' nu marken, wo kurios
In't Schach dat taugeht mennigmal;
Indeß ik leet Sei jo de Wahl,
Denn leggen S' doch nu mit Swart mal los.""
Oll Krischan hürt't jo woll nich recht,
Hei stellt sich wedder up dat Spel
Un kikt und wunnerwarkt und seggt:
„Nee, dor is doch ok gortoveel
Vermakt mit dit oll Schach! wer harr't
Man dacht, dat winnen möt de Swart!"
„„Na, Ollsching,"" seggt de Inschenür,
„„Denn spelen S' doch nu mal dei Kalür,
Sei keemen jo woll tau Havarie
Irst mit Ehr Schipp, denn laten S' mi
Versäuken, wat ik't beter stü'r.""
De Oll kikt ganz verstutzt em an
Un denkt: Is rein de Kirl verrückt?
Wenn up den Torntog em dat glückt,
Denn glöw ik, dat hei hexen kann —
Un treckt den Torn, un kricht'n Schach
Furts mit de Dam, un slät s', un treckt
Up't tweite Damenfeld hernach
Ut't Springerschach. „„Dei Bur hett smeckt""
Seggt dunn de Anner un nimmt de Dam.
„So, hett hei dat? na denn, so täuwen S'
En Ogenblick, und denn verlöwen S,
Dat ik nu ok mal irsten kam,"

Un up de Burenreih hensett
Hei stiw em sinen Rochen: „Glöwen S'
Dat dei nich ok girn Buren frett?"
„„Irst Schach!"" — Den König bröcht de Oll
Tauirst na buten, harr jo woll
Em up e föß all losgelaten.
Krigt doch em driwens noch tau faten:
„Dat geht woll nich, doch lewer so,
De Springer würr den Torn jo slan" —
„„Un dor seggen S' gor schadub nich tau?
Na, schadt ok nich, ne, laten S' stahn.""
Hei treckt den Buern up up g,
Un Krischan köfft sich den up b,
Un as de Roch' den Springer deckt,
Hei furts den König ranner treckt
Un grifflacht still: nu is hei rip,
Ein von sin beiden möt heran,
Sin Springer föllt in mine Kiep,
Dat kost't ok wedder Buren man —
Je ja, je ja, dor was't Malür
All wedder dor: de Inschenür
Giwwt Springerschach, dat Qualität
Un Bur den Swarten fleuten geht,
„„Verspelt woll ok mit disse Klür,
Wat seggen S' nu?"" fröggt hei un lacht.
Oll Krischan irnsthaft ganz un sacht:
„Ik, Herr, ik segg nu gornicks mihr,
Dat was mi denn ne grote Ihr
Un was mi jo ok woll ne Lihr."
Un geht herunter, un Jehann,
Dei tüffelt langsam achtr' em an:
„„Na, Varre, na! dit was 'n Stück!

Platt Schach.

Dei Mann in't Spill het tauveel Glück,
Hei winnt mit Witt un winnt mit Swart,
Den holl de Düwel Gegenpart!""
„De Düwel müch dat jo woll lasten,"
Seggt Krischan, „wenn dei up de Längd
Sich äwerall dormit bimengt,
Ik tru nich mihr den Poppenkasten;
Nee, weitst du, dit oll Spill, Jehann,
Is doch woll för de Stadtlüd man,
Wi willen uns dor nich mihr mit quälen
Un willen uns' Solo wedder spelen."

Un wenn nu Einer fragen deiht,
Wurans dit Stückschen kümmt dortau,
Dat't bi den Struwwelpeter steht,
Denn explizir ik em dat so:
Dit's ok denn von didaktisch Ort
Un pädagogische Tendenz,
De oll klauk Krischan, dei verklort
'ne Lihr; wer't richtig lest, erkennt s'.
Dat is jo woll deisülwig Lihr,
Dei de oll griechisch Weis' uns giwwt,
Von dei dat sihr tau wünschen wir,
Dat s' achter't Uhr dat Volk sich schriwwt,
Dat allwarts bi Koffee un Bier
Sin Undäg an de Bred bedriwwt
Un jüst dat grötste Mul updeiht,
Wenn't gornicks von de Sak versteht;
Dei Lihr heit: Gnothi seauton,
Un döggst nich tau, denn bliww dorvon.

Lösungen und Noten.

No. 1. Der Theorieverächter.

Die Partie Heinrichs bedarf wohl keines Commentars, sie findet sich bekanntlich bis zur Stellung des ersten Diagrammes und darüber hinaus in den Schachbüchern als „Gambit des Calabresen Greco", dessen kühner und geistreicher Angriff doch an 14. .. Kd7 oder schon an 13. .. Le6 (14. Le6:Sf6 15. Lf7† Kf8 u. s. w.) scheitern muß.

No. 2. Der matblinde Simpelmeier.

Zur Partie Antons möchten einige Bemerkungen dem Leser ja nicht unwillkommen sein. Die Fortführung des hier von Weiß gewählten Gambit-Angriffes mit 8. Db3 ist bekanntlich keine gute, wenn Schwarz 7... Sc6 zog. daher denn auch hier der Anziehende bald schlechtes Spiel bekommt. Sein kecker Versuch, mit 15. d5 wieder zu energischem Angriff zu gelangen, ist wohl nicht so thöricht, wie auf den ersten Blick dieser Zug erscheinen möchte, und Schwarz thut am Ende gut, wenn er mittelst des darauf gebotenen Damenschachs allen Unberechenbarkeiten aus dem Wege geht. Man prüfe z. B. die Fortsetzung 15. .. cd 16. Sb5:de 17. Sf—d4 Db6 (besser wohl Lf7) 18. Lf4:, sie bringt dem Weißen ein lebhaft chancenreiches Spiel, das auf 18. gf zum Siege zu führen scheint mit 19. Tf4† Ke7 20. Te4: Ld4: 21. Sd4: Tg6 22. Dc4: u. s. w., und auch auf andere Gegenzüge bleibt er hier im Vortheil, da

sein gefesselter Springer als Stütze der Dame immer kräftig mitspielt; aber freilich, mit 18. .. Ld4†! ginge doch wohl aus dem nun folgenden Scharmützel als der Stärkere schließlich Schwarz hervor, ob ihm mit 19. Le3† oder mit 19. Sd4: entgegnet werde (19. cd wäre offenbar am schwächsten) — immerhin bleibt für den Liebhaber interessanter Verwickelung diese Variante (15. d5 cd) recht beachtenswerth.

Im 20. Zuge würde Schwarz mit .. Te4:! sich wohl den Sieg sichern, das Nehmen mit dem Laufer ist recht schwach, es soll aber keineswegs behauptet sein, daß sein Spiel damit verloren und daß nun mit 21, Sf4: das weiße schon gewonnen sei; wir bemerken dies ausdrücklich, um ein Mißverständniß des betreffenden Reimtextes auszuschließen, und speciell gewissen klugen Herren gegenüber, die solche Scherze der Schach-Praxis mit einem ganz unmotivirten, verkehrt und übel angebrachten Maßstabe theoretischer Analyse zu messen lieben. Unsere Meinung neigt sogar dahin, daß mit der Erwiderung 21, .. Te5 Schwarz in ziemlich entscheidenden Vortheil gelangt, und auch andere Fortsetzungen in diesem Zuge mögen schließlich zu Gunsten des Nachziehenden ausfallen; mit der folgenden gleichwohl vermochte gegen den Führer der weißen Steine ein „Gustav" den Sieg nicht zu erfechten, welcher den weißen Springer-Angriff für ungesund und das weiße Spiel mit diesem Zuge für positiv verloren erklärt hatte:

21.	...	Lf6
22.	Sd3†	Kg7
23.	dc	Dc6:
24.	Lb2	Te7
25.	c4	Lb2:
26.	Db2†	Kh7
27.	Df6	Th—e8
28.	Ta—e1	Lg2†
29.	Kg1	Te4: (?)

... Db7 im 29. oder schon im vorhergehenden Zuge scheint des Schwarzen stärkster Zug, er hat dann Alles gedeckt und droht nicht nur Qualitätnahme, sondern auch ... Lh3!, sein Thurmangriff ist schlecht, weil er dem Gegner die Remise ermöglicht (auf 30. Kg2: würde freilich Weiß in 2 Zügen mat). Des Weißen jetzt folgender Versuch, mit dem Springerzuge zu gewinnen, erweist sich als verfehlt, ist dennoch hier gerechtfertigt, da bei falscher Entgegnung leicht gewonnen werden konnte und da Besseres sich doch nicht mehr bietet; die Perpetuel-Remise war allerdings auch

ohne dieses Manöver schon mit 30. Df7† vorhanden.

30.	Se5†	Te4—5:
31.	Te5:	Te5:
32.	Df7†	Kh8
33.	Df6†	Kh7!! — und

Weiß, der das erhoffte Mat unter andauerndem Schachzwang nicht erreichen kann, mußte sich mit Remis durch ewiges Schach begnügen.

No. 3. Der Combinationshuber.

Das neben dem Texte schon gegebene Spiel bedarf keiner weiteren Erläuterung; es sei hier aber in Betreff der Autorschaft der darin vorgeführten trefflichen Combination auf die Widmungsverse zum achten Stück des Struwwelpeters verwiesen.

No. 4. Der Freßfreudige.

Spiel des Textes.

1.	Ta7	Sd3:
2.	Sd6:	cd (A.)
3.	De6†	Kh8!
4.	Sh6	Le6:?? (a. b. c.)
5.	Lg7‡	

3. .... Le6:
4. Sh6† Kh8
5. Lg7‡

3. ... Se6:
4. Sh6‡

Schwach wäre für Weiß Nehmen des Laufers im 4. Zuge statt der Springerdrohung, denn der Gegner würde auf alle Fälle um das von W. geopferte Stück im Vortheil bleiben, z. B. 4. Td7: Tc3: 5. Td8: Se6: u. s. w.

a.

4.	....	Tc3: (?)
5.	Dg8†	Tg8:
6.	Sf7‡	

b.

4.	...	Se5 (?)

5. Le5: u. s. w. die bisherigen Drohungen festhaltend.

c.

4.	...	De8!
5.	Lg7†!	Kg7:
6.	Td7†	Kh8!
7.	Sf7†	Tf7:!! (α)
8.	Df7:	Df7: oder Dg8,

in beiden Fällen bleibt Weiß im Vortheil, mehr aber, als hier gegeben, vermag er auf 4. .. De8! nicht zu erreichen.

α.

7. .. Kg8 8. Dg4‡
7. .. Kg7 8. Dh6‡

A.

2.	....	Se1:
3.	Sh6†	Kh8

4. Sd—f7† Tf7:
5. Sf7‡ Kg8
6. Sd8: u. s. w.

Wie immer auch im 6. Zuge der Schwarze spielen mag, Weiß wird im Vortheil bleiben, z. B.:

6. ... Sd2	6. ... Sf3:
7. Td1 Td8:	7. Tf3: Td8:
8. Tc7: u. s. w.	8. Lg7: Kg7:
	9. Tc7: u. s. w.

Immerhin mag Schwarz in dieser Variante um ein Geringes besser fahren als im Textspiel, so daß, sollt's einmal gefressen sein, das Fressen auch noch unrichtig stattfand. Wie der Schwarze der Combination im ersten und zweiten Zuge am Besten begegnet — die Herren Correctheits-Meier, die Solches interessirt, mögen sich's selbst austifteln, und sollten sie dabei zu dem Resultate kommen, daß der Plan „ungesund" war, so wird sich dessen weißer Autor darum kein graues Haar wachsen lassen, er spielte eben hier frisch-fröhlichen, praktischen Brettkampf gegen einen notorischen Fresser, und er gehört überhaupt nicht zur heutigen „Meister"-Schule.

No. 5. Der anmuthige Verlierer.

Das Spiel, wie es in der Partie Eduards verlief, ward neben dem Texte bereits gegeben, und auch zur dort gleichfalls erledigten schwächeren Spielweise 3. Da7‡ bleibt nichts zu bemerken. Das „Back-game" bietet wohl nur geringes Interesse und würde dessen erschöpfende Analysirung hier jedenfalls zu weit führen; es genüge die Andeutung, daß abgesehen von der Verschlechterung, die schon an sich das schwarze Spiel mit 2... ab dadurch erleidet, daß an Stelle der verbundenen Bauern ein Doppelbauer tritt, auch des weiteren Weiß nach (1. Tc3 Tb6?) 2. Db6: ab 3. Td3: Sd3: auf verschiedene Weise in Vortheil gelangen kann: auf 4. Se4 muß mindestens einer der durch diesen Zug bedrohten Bauern sofort aufgegeben werden, eventuell bekommt Schwarz für beide Bauern höchstens einen auf dem weißen Damenflügel zurück, und ferner droht ihm der Zug Sb5, welcher wiederum den König einsperrt und den Thurm zum Schutze gegen Thurmmat auf die Randreihe bannt, während

dem Schwarzen irgendwie versprechende Angriffschancen sich nicht bieten; ihm blüht nach dem Tausche der Damen und Thürme eine unerfreuliche und ziemlich aussichtslose Defensive.

No. 6. Der Schachtyrann.

Daß Weiß gegen die beiden furchtbaren Abzugsdrohungen, von denen die eine eventuell mit Doppelschach, die andre mit Machen der zweiten Dame unter Schach, eventuell auch mit Springermachen-Doppelschach, zur Ausführung gelangen würde, nicht gewinnen kann, das unterliegt wohl keinem Zweifel (ohne den Springer g8 möchte er freilich rasch und leicht mit 1. Se7† Kd4: 2. Dc3† 3. De3‡ siegen); auf 1. Se3† Kd4: 2. Dd2† würde 3. B. sofort 2. .. Ld3†† für Schwarz entscheiden. Das weiße Spiel ist gleichwohl nicht verloren.

1.	Se3†	Kd4:!
2.	Dc3†	Kc3: (a.)
3.	Sc2‡	Dg3:
4.	Patt.	

a.

2.	...	Ke4
3.	Tg4†	Df4
4.	Tf4‡	Kf4: (α.)
5.	Sg2‡	Kg3 (~)
6.	Db2: und gew.	

α.

4.	....	gf
5.	Lc2‡	Tc2‡
6.	Dc2‡	Ke5
7.	Dc5† nebst 8. Sg2: gew.	

Versucht Schwarz der Patt-Remise auszuweichen, indem er im ersten Zuge den gebotenen Springer nicht nimmt, so verliert er auf 1. .. Ke4 mit 2. Tg4† (vergl. vorstehend a.) und auf 1. .. Ke5 mit 2. Sf3†; das verhältnißmäßig günstigste, gleichwohl aussichtslose Resultat erlangt er dann in folgendem Spiele:

1.	...	Ke5
2.	Sf3†	Ke6
3.	Sh2:	Ld1‡†
4.	Kd1:	Tb1†
5.	Ke2	Te1‡
6.	Ke1: gew.	
3.	...	Le4†
4.	Lc2	Lc2:
5.	Dd2! — gew.	
3.	...	Lb3‡
4.	Lc2	Sc4
5.	Db3! — gew.	

Sobald in diesen Variantenspielen Weiß nur keine Böcke schießt, kann Schwarz, was auch immer er versuche, nicht

reüssiren; weder kann er den Bauer zur Dame bringen und halten noch matsetzen, noch sonst irgendwelchen Vortheil erlangen. Die Behauptung, daß Weiß in dem anscheinend hoffnungslosen Stande des Diagramms (einem freilich recht unpartiemäßigen) keineswegs schon verloren sei, ist hiernach als richtig erwiesen.

No. 7. Der Zugzurücknehmer.

Der Herr Zurücknehmer wird offenbar im Hin und Her der Erwägungen schließlich confus, und das geschieht ihm recht. Das Aufgeben des Springerzuges ist, wennschon nicht weise, doch erklärlich: im Interesse des eigenen Angriffs will er sich den Laufer nicht verstellen, will überhaupt angesichts des auf den entblößten König sich bietenden Sturmes, des voreilig siegfroh überschätzten, sich nicht mehr mit vermeintlichen Kleinigkeiten abgeben; — soweit also gut (?). Nun aber — im Begriff, schon des Feindes Thurmbauer zu nehmen, just doch noch gewahrend die drohende Entgegnung .. Lf3: (auf gf würde dann Thurmschach nebst .. Df3‡ folgen), gewahrend nebelhaft auch wohl noch dahinter unangenehme Abzugs-Eventualitäten (.. Lh2†) — nun verwirren sich die Gedanken, wie das ja beim Zurücknehmen so zu gehen pflegt; denn der Zurücknehmende wird selbst nervös, nichts trübt schlimmer den eignen klaren Blick und stört unruhiger das unentwegte Vorschreiten der Berechnung als das Ueberlegen mit den Fingern, und schon deshalb sollte man's, im eigenen Interesse, sich abgewöhnen, ganz abgesehen von der gebotenen Rücksicht für den Gegner. So wählt denn der Mann jetzt zuletzt einen völlig thörichten Zug (Dd4), vermuthlich wähnend, daß er weiter käme, wenn er den Bauer schachend nimmt, dabei das Zwischenziehen des zurückkehrenden schwarzen Laufers übersehend; nicht nur könnte aber jetzt das gefürchtete .. Lf3: ganz ebensogut, wo nicht noch besser folgen, wie auf Da6: (Dd4 Lf3:, Da7† Kc8, Da6‡ Lb7), sondern es gestattet auch der Zug Dd4 die nunmehr stichhaltige siegreiche Durchführung der von Schwarz geplanten stärkeren Combination, welche letztere sonst (auf sofort Da6:) nur zum Remis geführt haben würde.

(1. .... Te6 [?!])
2. Dd.? Df3:!
3. Da7† Kc8 (a.)
4. Da6‡ Lb7! (auf .. Kd8? folgt 5. Lg5† nebst 6. gf, event. 6. Dc8† u. s. w.)
5. gf! La6: — Schwarz hat sein Stück zurückgewonnen und bleibt im Angriff bei durchaus überlegner Stellung. (NB. der weiße Springer c3, der zuvor nicht genommen werden durfte, steht jetzt ein, und .. Lb7 würde alsbald wieder zweizügiges Mat drohen; dieser Doppelgefahr läßt sich nun freilich mit 6. Se4 begegnen, Schwarz behält aber das bessere Spiel und muß, falls er sich nur nicht durch den vorgehenden a-Bauer überrumpeln läßt, gewinnen.

a.

3. gf Tg6†
4. Dg4! hg
5. Se2 gf†
6. Sg3 — wiederum hat Schwarz sein Stück zurück und neben großem Positionsvortheil entscheidendes Uebergewicht an Bauern.

Bessere Vertheidigungen gegen die Drohungen des schwarzen Damenzuges (..Dg2‡, resp. auf gf — .. Tg6† nebst .. Lf3‡) sind nicht vorhanden.

Hätte dagegen Weiß den an zweiter Stelle beabsichtigten Zug Da6: ausgeführt, so mochte er wenigstens auf das (jetzt wohl nicht beste) 2. .. Df3: Remis halten mit 3. La7† Ka8 4. L~† u. s. w.; sein bestes Spiel wäre natürlich der zuerst in Angriff genommene Zug 2. Sd4, daran die schwarze Combination des Thurmzuges elend scheitert. Wir haben vorstehend mit gutem Bedacht bei diesem Zuge 1. .. Te6 die beiden Zeichen eingeklammert, in denen die Extreme sich touchiren, nämlich in dem Sinne: obschon der Zug nichts taugt, ist er unter den obwaltenden Umständen wohl des Schwarzen bester. Freilich ja wird durch denselben bei correcter Antwort sein schlechtes Spiel noch verschlechtert, er kann doch aber nur einmal sterben und hat theoretisch in der Stellung des Diagramms wohl schon verloren: bei gefährdetem Königsstande, bei 3. Th. schlecht postirten Figuren, namentlich deplacirter Dame, steht er unter Angriff und hat ein Stück weniger, denn der vom Gegner auf c3 absichtlich eingestellte Springer darf natürlich wegen der weißen Thurmdrohung nicht geschlagen werden. In solcher Lage va banque! zu spielen, das Spiel, wie man sagt, „auf den Kopp zu stellen“, scheint uns eine kühne, nimmer

tadelnswerthe, häufig wohl eine weisere Politik als zähes Defensiv-Ringen um Remise, und zumal an dieser Stelle darf unter den gedachten Umständen der Thurmzug riskirt werden, da zu hoffen steht, der mit dem eigenen Angriff beschäftigte Gegner werde sich in dessen weiterer Verfolgung nicht stören lassen, werde jedenfalls schwerlich wohl die verborgene aggressive Haupttendenz des Wagezuges durchschauen. Der Fall Pauls, der ohne Noth bei sicherem Spiele sich in Fehlcombinationen stürzt, liegt eben hier nicht vor, der Spieler sieht die Gefahr und ist entschlossen, bei dieser Sachlage sie zu laufen, sein Zug ist eine listig kühne Falle, eine Ressource des Schlechterstehenden, die ein solcher im offenen Brettkampfe — nicht correspondirend noch analysirend — sich nicht entgehen lassen soll. Das ist wenigstens unsere bescheidene Meinung von der Sache und selbst weitergehend noch möchten wir wohl bei diesem Anlaß gegen die übertriebene Correctheits-Meierei protestiren, welche, alle Poesie aus dem Spiele bannend, die heutigen Schachkämpfe leider characterisirt.

No. 8. Arme Schächer.

(Wettspiel-Studie.)

1. f5! — droht: 2. Lg5† Kg5: 3. Dg4† K∼ 4. Dh4‡.

Dieses Drohspiel folgt auf 1... c5 und auf alle hier nicht speciell aufgeführten Gegenzüge. Als scheinbar starke Antwort, wohl die plausibelste, bietet sich — die Drohung parirend und selbst drohend unter Gewinn eines Hauptbauern — 1. ... Td4:

1. f5 Td4:
2. Dd4:! Dd4:

Auf 2. Sf3 würde .. Dg3‡ folgen, auf 2. Lb2 aber ... c5†!

3. Sf3 Da1: (?)a. b. c.
4. Lg5‡.

2. .... c5† oder Dd5†
3. Sf3† cd, resp. Dd4: (d.)
4. Lg5‡.

2. .... De5:
3. Dh4‡.

a.

3. .... Ke7
4. Sd4: c5†
5. Sf3.

b.

3. ... Df2†
4. Kf2: hg†

5. Kg3: Ke7!
6. L† u. s. w. (Bestes Damenschach: auf anderen Feldern schachend oder das Mat g5 deckend wird die Tante entsprechend genommen, und der schwarze h-Bauer geht auch noch ersatzlos verloren.)

c.

3. ... Dg4 (?)
4. hg Ke7!
5. gh.

d.

3. ... Ke7
4. Lg5† nebst Damentausch (ad lib.) und Lh4:, eventuell zuvor noch Thurmschach.

In allen diesen Fällen (a.—d.) hat Weiß den Thurm gemacht und steht nun ein Stück besser bei guter und sicherer Stellung, muß also gewinnen.

Mit dem vielversprechenden Gegenzuge 1. .. Td4: ist demnach Schwarz der geschlagene Theil (Ideenspiel), und es wäre im Interesse des auf positiven Gewinnst des Weißen deutenden Reimtextes nur zu wünschen, dieser weiße Sieg ließe sich in gleich zweifelloser Sicherheit auf alle Entgegnungen durch sämmtliche Varianten beweisen; schon die unendliche Fülle der letzteren macht gleichwohl dies schier unmöglich, und wir werden uns im Nachstehenden begnügen müssen, von den zahllosen Spielen, die sich auf 1. .. Ke7! fast in jedem Zuge abzweigen — da sowohl dem Weißen sich wiederholt verschiedene kräftige Fortsetzungen des Angriffes bieten als auch dem Schwarzen häufig die Wahl zwischen zäher Defensive und Contre-Attacke, eventuell unter Rückgabe der Qualität oder mit Opfer-Combination, zu Gebote steht — nur die wichtigeren und interessanteren aufzuführen. Im Interesse des Spieles selbst (qua „Wettspiel-Studie", abgesehen vom Zutreffen des Reimtextes) wäre es ja wohl kein Unglück, wenn es sich dabei schließlich dennoch herausstellen sollte, daß bei bester beiderseitiger Fortsetzung Schwarz das überlegene Spiel behielte, und wir gestehen, daß wir eine Zeit lang geglaubt haben, dies sei wirklich der Fall, nachweisbar in der Variante 1. .. Ke7! 2. Lg4† Sf6 3. Sf3 Dc7!!, welche auf dem als stärkest erkannten weißen Angriff beruht; nunmehr jedoch des Gegentheiles überzeugt, wollen wir schon hier vorläufig kühn das Folgende aussprechen:

Auf Grund sorgfältiger Prüfung aller einschläglichen Spiele, mit soviel Sicherheit als überhaupt in Schachfragen zulässig scheint, halten wir den Zug 1. f5! aufrecht als des Weißen Zug! Wir glauben auch nicht zu weit zu gehen, indem wir ihn, selbst angesichts der schwer berechenbaren Mannigfaltigkeit jener aus der Vertheidigung 1. .. Ke7! resultirenden Combinationen, als positiv gewinnenden bezeichnen; sollte aber selbst diese letztere Qualification auf des spielkundigen Lesers Widerspruch stoßen, so bleibt immer dieser Zug 1. f5, welcher dem Weißen das unverzüglich aufhaltlose Insspielbringen seiner sämmtlichen Truppenkräfte mit schärfstem Angriff ermöglicht, ein eminent siegverheißender und ein solcher, der das weiße Spiel vor allen anderen Zügen fördert.

Die Richtigkeit des letzteren Theiles der Behauptung nach Möglichkeit doch festzustellen, sei denn zunächst unsere Sorge; es wird einer Prüfung daraufhin bedürfen, ob nicht auch mit anderen Angriffen („Nebenlösungen") Weiß ebensoviel zu erreichen vermöchte, wie mit 1. f5!, und mit dieser Untersuchung wollen wir uns hier erst vorweg beschäftigen; die complicirten Analysen des Spieles 1. f5! Ke7! uns für den Schluß vorbehaltend sei nur das der Vollständigkeit halber hier gleich noch bemerkt, daß des Schwarzen etwaiger Versuch, mit 1... Th8 die Drohung 1. f5! zu decken, sofort kläglich zu Schanden würde mit (z. B.) 2. Lg5† Kg5: 3. Sf7† nebst 4. S nimmt D, 5. Kh2 u. s. w.

Also denn zu den in der Position sich bietenden Angriffschancen des Weißen excl. 1. f5!. Auch hier möchte angesichts des Reimtextes ein apologetisch Wort vorerst vonnöthen sein, denn die Frage wirft sich auf: ist es wahrscheinlich, daß ein „Klugschnacker" ein Spiel schon für aussichtslos erklärt, das noch so viele kräftig verheißungsvolle Attacken birgt? Wir könnten solchem Vorwurfe gegenüber auf die Schaar von Schach-Klugsprechern hinweisen, die dergleichen überhaupt nicht in Betracht zu ziehen pflegt, vielmehr nach gewonnener Qualität auch das Spiel unter gewöhnlichen Umständen (wenn nämlich nicht ein ganz intensiver Angriff als deutlich ausgesprochener Ersatz vorliegt) für gewonnen hält, wie auch auf andere minder

oberflächliche Beurtheiler, die gleichwohl gern die Kraft des Angriffes unterschätzen, indem sie einer materiell stärkeren Defensive allzuviel zutrauen; doch wir wollen dies auf sich beruhen lassen, wollen den Vorwurf unsachgemäßer Composition in Demuth hinnehmen und zu unserer Entschuldigung, nicht Rechtfertigung, nur dies anführen: Es wäre ja wohl ein Leichtes gewesen, dazu nicht nur weiser in Anbetracht des Reimtextes, sondern auch die Compositionsmühen unendlich vereinfachend und erleichternd, den weißen Angriffsfiguren die Ausgänge des Damenflügels zu verlegen, es schien aber unerläßlich, eine Anzahl „Verführungsspiele" einzuführen und namentlich dem weißen Damenlaufer, den der ziehende f-Bauer demaskiren soll, auch die andere, linke, Angriffsflanke geöffnet zu halten, unerläßlich, wenn nicht eine Hauptpointe, ein wesentlicher Theil der Grundtendenz der Idee, völlig zerstört werden sollte: daß nämlich der gewinnende Zug ein recht unscheinbarer sei. Wir fürchten selbst, daß noch jetzt, trotz alledem, dieser Zug ein wenig „obvious" erscheine, vertrauen aber auch andererseits auf das Abschreckungsmoment, das in der Absperrung des eigenen Königslaufers auf g6 liegt; zu solcher wird sich ein weiser Schach-Stratege gewiß nur unter schwerem Bedenken entschließen, und sie macht sich ja in den Spielen 1. ... Ke7! recht unangenehm fühlbar. — Dies denn vorausgeschickt, wenden wir uns nun zuvörderst der Attacke Holzschiebers, einer doch recht verheißungsvollen, zu.

1.	Dh5	Ke7
2.	Dh4†	Df6!
3.	Dg4	Td4:
4.	Lb2 —	

Die Sache scheint kritisch, der angegriffene Thurm demaskirt grimmigen Abzug, darf zudem die Linie nicht verlassen, auf der er das Mat d7 zu decken hat; genügen möchte doch schon: 4. ... c5† 5. Kg1! De5:! 6. fe! Tg4: 7. hg Sc7 — und es fragt sich doch sehr, ob — bei freilich ausgeglichenen Spielen, Weiß sogar etwas günstiger gestellt durch den Besitz zweier Laufer und des vorgeschobenen Königsbauern — der letztere Weiße mit seinen zerrissenen Bauern gegen die geschlossenen des schwarzen Damenflügels im Vortheil zu bleiben vermöchte;

jedenfalls nicht in so entscheidendem wie mit 1. f5!, worauf es ja ankommt, die Frage ist aber überhaupt irrelevant, denn Schwarz kann noch weit stärker spielen, wie folgt:

4.	...	Td2†
5.	Kg1!	Dd6!
6.	Te1	Dc5†
7.	Kh1	Th2†
8.	Kh2:	Df2†
9.	Kh1	De1‡ u. gew.

Wie aber, wenn Weiß statt 4. Lb2 gezogen hätte 4. Le4!? Dieser starke, mannigfaltig drohende Zug setzt in der That die Vertheidigung in recht schwierige Lage, und wir bekennen aufrichtig, daß wir eine positiv genügende hier nicht angeben können. Unserer eigenen Aufmerksamkeit war leider dieser Zug entgangen, von kundigerer Seite dann noch in letzter Stunde darauf hingewiesen, fanden wir zu gründlicher Prüfung nicht mehr Zeit; wollen denn diese interessante Version der freundlichen Aufmerksamkeit des Lesers um so angelegentlicher empfohlen halten und wenigstens die Hoffnung nicht schwinden lassen, daß Schwarz sich gegen den fulminanten Angriff dennoch werde behaupten können (etwa mit 4. .. Tg8; auf 5. Lb2 Td2† wird dann das Ding sehr bunt, es bietet sich da z. B. 6. Kf1 Dd6 7. Sc4 La6).

Von anderen Fortsetzungen dieses Angriffes (Attacke Holzschieber) möchte namentlich noch die folgende einige Beachtung verdienen:

1. Dh5 Ke7
2. La3 c5
3. Te1 Te5‡ (3. Dh4‡ Df6 u. s. w.)
4. Kf1! Te1‡
5. Ke1: hg (auch .. De6† genügt)
6. dc Df4:
7. c6† Sd6 u. s. w. gew.

3. Df3 De5: (Dies ist zwar noch nicht nöthig, aber wohl genügend und rasch erledigend; sonst auch käme namentlich 3. .. Db8 in Betracht.)

4. fe! Tf3:
5. Kf3: Td4‡
6. Kf2 hg†
7. Kg3: Td2 u. s. w.

Schwarz steht wohl besser.

4. Le4? Td4: gewinnt, (5. Lb7: Td2† 6. K~ Da1‡ u. s. w. oder 5. fe Le4: u. s. w.)

Recht aussichtsvoll auch erscheinen Angriffe mit 1. Df3, auf welchen Zug Schwarz gar nur nicht .. Td4: erwidern möge, denn der Weiße erhält dann mit 2. Lb2! einen formidablen, wohl entscheidend durchschlagenden Abzugs-Angriff; 2. .. Td2† beißt nicht, und wenn Schwarz die Gegen-Abzugsbaute auf b7 in Scene zu setzen versucht, folgt ein Kuddelmuddel interessanter Cross-checkings, dabei doch immer er, der Schwarze, als leidender Theil herauszukommen scheint. Die richtige Antwort auf 1. Df3 ist wohl .. Dc7 oder auch .. c5, doch ist auf letzteren Zug große Vorsicht nöthig, z. B. läuft Schwarz die größte Gefahr, das folgende merkwürdige Spiel zu verlieren, wenn er, anstatt im gegebenen Moment die Qualität vortheilhaft zurückzugeben, das vom Gegner gebotene Stückopfer nimmt:

1. Df3 c5
2. f5 (Drohung des Ideenspiels; wenn jetzt 2. .. Ke7, folgen 3. Th. die dort [hier am Schlusse] gegebenen Spiele.) Td4:
3. Db7: De5:
4. Lb2 Td2†?
5. Kf3 Db2:
6. Te1! — auf 6. .. Dc3† folgt jetzt 7. Te3! — rettungslos, auf 6. ... Kg5 Mat mittelst 7. gh† Kh6! 8. De4 u. s. w.; es bleibt angesichts der furchtbaren Doppeldrohung De7‡ und Te6† einzig noch die Rückgabe des eroberten Thurmes 6. .. Tf2† 7. Kf2:, worauf denn Schwarz mit 7. .. Dc2‡! wohl Remis durch ewiges Schach (resp. sonst Austausch-Liquidation mit einem Bauerplus oder aber Entfernung des zwischensetzenden Thurmes von der Drohlinie) erzwingt: 8. Te2 hg† 9. Kf3 Dd3† 10. Te3 Df1† 11. Kg4 Dd1† 12. Kf4 Df1† (13. Kg3:? Dg1† 13. Kf4 Df2†) 13. Kg4 Dd1† u. s. w.

---

4. .... De2†!
5. Kh1! hg
6. Ld4‡ cd
7. Dg2 De3
8. Dc6† Kg5
9. Tg1 Sf6
10. Dd6 Se4!
11. Df8: Df3†
12. Tg2 Sf2†
13. Kg1 Dd1‡.

Auf 1. Df3 2. Lb2 kann 1. resp. 2. .. Dc7 und .. c5 gefahrlos mit gutem Drohspiele für Schwarz folgen (3. dc? Td2†), auf 1. Lb2 folgt gleichfalls .. c5, desgl. natürlich auf den ziemlich harmlosen Versuch 1. La3; andere derartige Züge, wie

1. Sc4 oder 1. Ta3, erweisen sich als völlig aussichtslos, auf 1. Dd3, 1. Dg4 folgt natürlich .. Ke7, u. s. w. Wir bescheiden uns denn mit diesen kurzen Andeutungen bezüglich der Widerlegbarkeit weißer Angriffe, excl. 1. f5!, eine erschöpfende Durchführung verbietet sich natürlich auch hier bei der Menge der möglichen Spiele von selbst, doch aus den gegebenen Proben wird der hierfür sich interessirende Leser in Betreff der für beide Parteien vielfach in Betracht kommenden Combinationen, zumal der Gegenangriffs-Ressourcen des Schwarzen, hinreichend orientirt sein, um dieselben auch in anderen Spielwendungen gegebenen Falles zur Geltung zu bringen; auf Solches ihn aufmerksam zu machen, und um doch nicht jeden Beweis für unsere Behauptung, daß 1. f5! des Weißen stärkster Zug sei, schuldig zu bleiben, haben wir das Vorstehende gegeben und wenden uns nunmehr zum Hauptthema zurück, zur Vertheidigung des Schwarzen gegen 1. f5!, soweit dasselbe nicht schon (mit 1. .. Td4: und 1. .. Th8) erledigt ward.

Es sind, wie schon wiederholt bemerkt, die aus 1. .. Ke7, diesem offenbar stärksten Gegenzuge, resultirenden Spiele, um die es sich jetzt noch handelt, und die Frage nach nunmehriger stärkster Angriffsfortsetzung für Weiß würde zunächst sich aufwerfen; wir vermögen eine bessere als 2. Lg5† 3. Df3 nicht zu finden. Scheinbar stark, doch wohl minder gut, wäre 2. Lf4, den Angriff der schwarzen Dame auf g3 mit Gegendrohung parirend, denn hier könnte Schwarz bei sorgsamster Vertheidigung doch wohl den Sieg behaupten, das folgende interessante Spiel scheint z. B. für ihn zu entscheiden:

1.	...	Ke7
2.	Lf4	Td4:
3.	Df3	Dd5 (3. Sc4? Dd5†)
4.	Te1	Kd8! (a. b.)
5.	Dd5:	Td5:
6.	Le8:	Te8:
7.	Sf7†	Kd7
8.	Te8:	Ke8:
9.	Sd6†	Kd7! (.. Td6: giebt offenbar Remis.)
10.	Sb7:	Tf5:

11. ? — Weiß, unter Zugzwang, kann keinen Stein ohne Nachtheil rühren: auf Kf3 folgt g5!, auf Lb8 geht gleichfalls ein Stück verloren, und sobald der Laufer die Deckung c7 verläßt, erobert der schwarze König den Springer; des Weißen bestes Spiel scheint noch 11. Sd6,

worauf jedoch Schwarz seinen Thurm gegen die beiden Offiziere tauscht und dann wohl das Bauerspiel gewinnt.

a.

4. ... c5 (?)
5. Sc6†† Kd7!
6. Te7† Kc6:
7. Le8† Te8:
8. Tc7†

b.

4. .... Df3† (?)
5. Sf3† ∼
6. Sd4: c5†
7. Sf3 gewinnt.

Bleiben wir also bei der zuvor als beste aufgestellten Fortsetzung 2. Lg5† 3. Df3; daß Schwarz auf das Lauferschach am besten den Springer vorsetzt, kann wohl keinem Zweifel unterliegen, was aber soll er als dritten Gegenzug wählen? Hier kommen vornehmlich drei Antworten in Betracht, es sind — da 3. .. c5 sich jetzt bei noch ungedecktem und eventuell mit Schach einstehendem Laufer b7 doch kaum empfehlen dürfte — 3. .. Td4:, 3. .. Tb8 und 3. .. Dc7, und wir wollen diese Eventualitäten der Reihe nach unter Rubriken A, B, C einer kurzen Betrachtung unterziehen; daß es eine erschöpfend eingehende nicht sein könne, haben wir eingangs bereits bemerkt, immerhin werden auch hier wiederum die wesentlichsten Combinationen, die interessanteren der in der Position steckenden Spiele, zur orientirenden Anschauung gelangen, zudem werden wir uns mit der Spielweise C, die sich als widerstandsfähigste herausstellt, wohl etwas ausführlicher beschäftigen müssen.

A.

(1. f5 Ke7! 2. Lg5† Sf6 3. Df3.)

3. ... Td4:
4. Te1 Dc7 — der König hat keinen guten Zug, also muß angesichts der Drohung die Dame gehn, und c7 ist doch wohl ihr mindest schlechtes Feld, da sie auf b8 sofort im Zuge wieder mit Doppelschach einsteht; Gegenangriff ist bei ungedecktem Laufer nicht vorhanden. Unter verschiedenen Fortsetzungen, die sich jetzt dem Weißen bieten, ist wohl die beste diese:

5. Sc6†† Kd7 (a.)
6. Te7† Kc8 (α.)

7. Tc7‡ Kc7:
8. Sd4: Lf3‡
9. Kf3: Kd6!
10. Lh4: und Weiß hat das bedeutend überlegene Spiel.

α.

6. ... Kd6
7. Lf4† nebst ‡ in 5 Zügen auf 7. .. Ke5!, in 4 Zügen auf 7. .. Tf4:.

a.

5. .... Kd6
6. Te6† Kd7
7. Te7† Kd6 (.. Kc8 s. Hauptspiel)
8. Lf4† Kc5 ($α^1$)
Weiß setzt in 5 Zügen ‡.

$α^1$.

8. ... Tf4:
9. Df4‡ Kc6: ($α^2$.)
10. Tc7‡ Kd5
11. c4‡.

$α^2$.

9. ... Kc5
10. Tc7: Lc6‡
11. Df3 gewinnt.

Auch folgendes Spiel möchte Weiß in dieser Variante wählen, es bringt ihn aber in minder entscheidenden Vortheil:

1—4. wie oben.
5. Da3† c5†
6. Sc6†† Kd7
7. Te7† Kc6:
8. Tc7‡ Kc7:

9. Kf1 — bei keineswegs günstiger Stellung möchte hier die Dame gegen die beiden Thürme noch einen harten Stand haben. Es käme freilich in dieser Spielwendung auch noch in Betracht, statt des Doppelschachs im sechsten Zuge, 6. Sf3†, dann muß sich Weiß bei der Fortsetzung 6. .. Kd7 7. Lf4 wohl vorsehen, auf 7. .. Te2† nicht 8. Le2: zu erwidern, denn er würde mit 8. .. Dg3‡ verlieren; seine richtige Fortsetzung wäre hier vielmehr 8. Kf1 (8. .. Dc6 9. Ld2: — auf 9. Sd2:?? folgt ‡ — Df3‡ 10. Df3: Lf3: 11. gh oder g4 mit momentanem Ausgleich der Spiele), übrigens konnte Schwarz hier die Qualität auch mit 7. .. Tf4: 8. gf Df4: zurückgeben. — Am weitesten schon kommt der Weiße mit der zuvor gegebenen Spielweise, nämlich zum entscheidenden Siege, das Spiel A ist also für Schwarz nicht empfehlenswerth.

B.

(1. f5 Ke7! 2. Lg5† Sf6 3. Df3.)

3. ... Tb8; dieser Zug sieht gut aus, der Thurm deckt den Läufer und wappnet damit den bisher gefährdeten zu furchtbarem Drohen, gleichzeitig räumt er seinem bedrängten Könige das Feld f8, wodurch dann auch der schwarze Springer thätig wird. Dennoch scheint auch aus dieser Wendung dem Schwarzen kein Heil zu erblühen, es könnte sich daraus das folgende Spiel entwickeln, das eine von den bisher vorgeführten recht abweichende Physiognomie zeigt:

4. Te1 Kf8
5. Db3! — jetzt kann der Thurm nicht schachlos ab — c5
6. Lf4 Te5‡
7. Kh2! hg†
8. Lg3: — besser wohl noch nimmt Weiß mit der Dame, die Matdrohung f7 aufgebend, s. a. Ld5
9. Le5: De5‡!
10. de!! Lb3:
11. cb — Weiß steht besser.

(10. Te5:? Lb3:
11. cb cd — Schwarz steht besser.)

a.

8. Dg3: Dc6
9. de!! Sd5
10. e6 Sf4: (auf 11. Df4: giebt Dg2‡)
11. e7† Kg8
12. e8D† Te8:
13. Te8‡ De8:
14. Le8: — gewinnt.

C.

(1. f5 Ke7 2. Lg5† Sf6 3. Df3.)

3. ... Dc7! „Dies ist die Stelle, wo ich sterblich bin“ haben wir im Geiste des weißen Angreifers citiren zu müssen längere Zeit geglaubt; es ist gewiß bemerkenswerth, daß weder mit 4. Te1 noch mit 4. Lf4 Weiß in Vortheil zu gelangen vermag, bemerkenswerth und lehrreich, denn wie viele tüchtige Spieler wohl möchten, in lebender Partie dieser Position gegenüber, einen dieser beiden Züge wählen, die doch beide nichts taugen! Beschäftigen wir uns zunächst mit dem an letzter Stelle genannten Zuge 4. Lf4.

4. Lf4. Die Reihenfolge der Züge 4—7 ist in diesen auf Lf4 basirten Spielen gleichgültig, denn man gelangt, Schwarz immer entsprechend Bestes entgegnend (z. B. 4. Te1

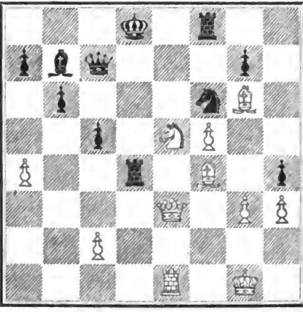
Kd8! 5. Lf4), auf alle Fälle zur Stellung des folgenden Diagramms, so denn geben wir hier nur die nachstehende interessante und auch wohl nachdrücklichst drohende Version; beachtenswerth, wie jeder weiße Zug Sf7 droht und jede schwarze Antwort diesen Zug verbietet.

4. Lf4 c5! (.. Te5: verliert natürlich, die weiße Drohung scheint sehr stark). 5. Sf7(?) Tf5:(?) 6. Te1†!! gewinnt — aber 5. .... Te5!! gewinnt, 6. d5 hilft nichts, da auch der Springer deckt.

5. Kg1 Td4:! (droht Sf7) (parirt Sf7) — der Königszug ist so einzurichten, daß später, wenn die schwarze Dame auf c6 steht, der eventuell f3 postirte weiße Springer ohne Schach einsteht, dies würde denn auch mit 5. Kh2 erzielt, doch scheint der Zug minder gut.

6. Te1! Kd8! (.. Lf3:? verliert mindestens Qualität). 7. Sf7†? Df7:! gewinnt.

7. De3 (droht Sf7† — wohin soll die Dame besser gehn?).



Schwarz zieht (Stellung nach 7. De3).

Sowohl mit 7... Kc8 als mit 7... Te4 scheint jetzt Schwarz sich siegreich zu behaupten, der erstere Zug wohl noch vorzuziehen, daher wir den andren hier nur kurz andeutungsweise zuvor in Parenthese erledigen:

(7. ... Te4 — Auf 8. Sf7†(?) gewinnt .. Df7: ein Stück auf alle Fälle; auf 8. Sc4 folgt Df4:! Liquidation und ent-

schiedener Endspielsieg für Schwarz. Weiß möchte jetzt demnach auf Remis perpétuel spielen (8. Dd2† Td4 9. De3 u. s. w.), er kann aber selbst dies bescheidene Resultat nicht erzwingen; unter den zahlreichen Eventualitäten ist folgende recht merkwürdig:

8. Td1† Kc8
9. Dc3 (auf Da3 kann .. Te5: 10. Le5: Dc6! folgen) Ta4:
10. Sf7 Dc6
11. Sd6† — jetzt muß der schwarze Kg unter Abzug, der des Thurms wäre auch verderblich, er geht aber unter den des Laufers — .. Kb8! und die Impotenz des weißen Springers, der höchstens den Laufer b7 tauschen kann, ist wirklich ergötzlich.)

7. .. Kc8

8. Sf3 — nicht gut, aber was besser? Die schwarze Dame lauert ja nur darauf, daß der weiße Springer abziehe, um sich auf c6 fürchterlich drohend zu postiren (— hier zeigt sich eben die Untüchtigkeit des scheinbar starken Lauferzuges f4, und wir kommen allmählich zu der Ueberzeugung — zumal Schwarz unter anderm jetzt auch eventuell .. Sd5 droht — daß der Laufer besser auf g5 verbliebe, so lange der schwarze König auf d8 steht, leider nur bleibt dann wieder der nicht auf d8, sondern findet Tempo nach c8 zu ziehen (s. weiter unten); hätte nur Weiß Zeit, so thäte er wohl jetzt am besten, die klemmende Stellung festzuhalten und, ohne den Springer zu rühren, etwa mit gh oder g4 auf Endspielvortheil zu spielen, er steht aber eben selbst zu gefährdet (auch sein a-Bauer unhaltbar en prise) und muß daher wohl oder übel weiter attackiren, so bleibt ihm, da Sf7 verliert und auf jeden anderen Springer-Abzug die schwarze Tante nach c6 mit unmittelbarer Matdrohung geht, wohl nur Sf3, die Tendenz dieses Zuges: den Springer als Puffer gegen .. Dc6 — g2‡ dort zu placiren und unter Drohung einstehen zu lassen.

8. .. Dc6

9. De7 — auf 9. De5 (b8 und eventuell c7 drohend) gewinnt 9. .. Tf4:!; der Textzug verbietet 9. .. Df3:, ohne die

Matdrohung (Dc7‡) könnte jedoch Schwarz mit Einstehenlassen seines Thurms gewinnen: 9. .. Df3: 10. Df8‡ Td8 gewinnt.

9. ... Tf—d8!— auf .. Td—d8 kann 10. De6† folgen (10. ,. De6: 11. fe Lf3:(?) 12. e7 gewinnt).

Weiß hat wohl ausgebuttert, was bleibt ihm als Folgendes?

10. De6† De6:

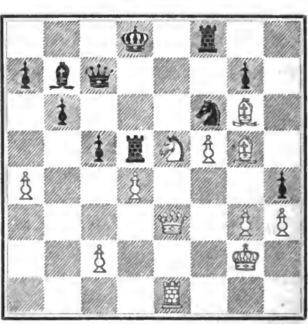
11. fe Lf3:

12. e7 Th8 — Der Bauer ist nicht siegreich, Weiß hat schon zuviel Material verloren.

Hiernach denn dürfte es einleuchten, daß der Angriff mit Lf4 nicht durchzuschlagen vermag: in seiner gegen die Dame gerichteten Tendenz erweist er sich als durchaus nicht furchtbar, gegen den Königsstand gleichfalls nicht von nachhaltiger Wirkung, und das einzig Gute daran bliebe der Schutz gegen den schwarzen Damen-Angriff auf g3, an dessen Stelle nur leider der fast noch schlimmere auf g2 nach dem Abzuge des weißen Springers tritt; probiren wir es denn jetzt ohne diesen Lauferzug, im Thurmangriff e1 das Heil an erster Stelle suchend. Diese Spiele haben allerdings den Vorzug, daß in manchen Varianten der schwarze Zug .. Td4: unthunlich wird, mithin Weiß unter Umständen den d-Bauer vorläufig conservirt; zu einem entscheidend günstigen Resultat indeß vermag auch hier der Weiße nicht zu gelangen, und sollte er wirklich die Rückgabe der Qualität und damit den momentanen materiellen Ausgleich erzwingen, so treten wieder andere Nachtheile für ihn ein, indem dann Schwarz zu nachhaltigem Angriffe bei guter Stellung gelangt, wie ja Solches schon in früheren Spielen zur Anschauung kam. Absehend von mehreren Varianten, in denen Stellung und Combinationen wieder mit den zuvor erledigten identisch werden (indem wiederum, nur jetzt an späterer Stelle, der Zug Lf4 geschieht), wie auch von manchen anderen, in denen der nach .. Kc8 freigewordene schwarze Springer wirksam eingreift, wollen wir uns auf das Folgende, mehr andeutend als ausführend, beschränken: nach (1. f5 Ke7 2. Lg5† Sf6 3. Df3) Dc7! —

4. Te1 Kd8!

5. De3 c5! (wohl jedenfalls besser als .. Td4:, darauf 6. Sf7† Kc8!! folgt).



Weiß zieht.

In Betracht käme 6. Kg1, wiederum drohend Sf7† Kc8!! De6† u. s. w., es könnte 6. .. Td4:, auch wohl 6. .. Kc8 entgegnet werden (minder gut 6. .. cd, 7. Da3), auf alle Fälle scheint dieser weiße Zug nicht der beste, statt dessen denn —

6. Sf3 — hindert .. Dc6 (7. De7†), es kann aber wiederum wohl am besten 6. .. Td4: folgen; wenn dann 7. Kg1, den Thurm angreifend, mag der schwarze Laufer den Springer f3 tauschen, vielleicht auch gleich 7. .. Ta4:, wenn aber 7. Lf4, geht die schwarze Dame nach d7!. In beiden Fällen wäre denn hier freilich das erreicht, daß der grimme Damenangriff auf c6 vor dem Laufer nicht in Scene tritt, aber ist Weiß damit wesentlich gefördert? Besser für ihn möchte sich das Spiel schon gestalten, wenn Schwarz auf den Springerzug nicht 6. .. Td4:, sondern 6. .. Kc8 erwidert, dann nämlich so:

6. ... Kc8

7. De6† Dd7! (Thurmdeckung scheint minder gut, und auf .. Kb8 folgt 8. Lf4! [auf .. Sd7?? Mat in 2 Zügen])

8. dc od. c3 — Weiß spielt nun auf Conservirung seines Bauervortheils, den Damentausch nicht mehr scheuend, da der

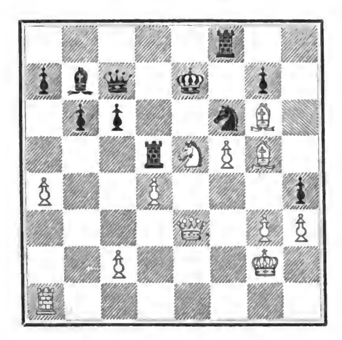
Bauer e6 sehr stark wird, auch der Laufer g6 frei kommt, Schwarz thäte denn wohl besser, nicht zu tauschen. Wie aber immer des Spieles 4. Te1 Verlauf sich gestalten möge, ein sieghafter Vortheil des Weißen läßt sich auch aus ihm nicht nachweisen, und das günstigsten Falles bei gutem Gegenspiel Erreichbare wäre, mit Klugschnacker zu reden: er mag mit Ach und Bangen zum Ausgleich noch gelangen, doch scheint auch das prekär.

— Und so sollte denn wirklich Klugschnacker Recht behalten und Kunsttiftlers Meinung, die gewiß von der Mehrheit sachverständiger Diagrammbeschauer getheilte, daß des Schwarzen Stellung Tod bedeute, sollte sich als irrig erweisen? Nimmermehr! — man muß nur nicht immer die plausibelsten und am meisten rationell erscheinenden Züge spielen wollen! es ist ja nicht nothwendig, wenn auch noch so weise scheinend, den weißen Thurm sofort in's Spiel zu bringen, es mag ohne ihn ja wohl besser langen.

(1. f5† Ke7 2. Lg5† Sf6 3. Df3).

3. .... Dc7!

4. De3!



Was nun soll der Schwarze thun? vielleicht .. Td4:?
Es mag noch sein Bestes sein, aber weit kommt er nicht damit:

4. ... Td4:

5. Sc6‡† (?, wiederum sehr lehrreich dies Fragezeichen!)
Kd6

6. De6† Kc5 u. gew. (Nb. es droht wieder .. Dg3‡), aber—

5. Lf4! Sd5		5. ... Tf4:	5. .. Kd8	5... c5† (?)
6. Dd4: c5	6. .. Sf4‡	6. Df4: Sd5	6. Dd4‡ Kc8	6. Sc6†† K~
7. Sf3!	7. Df4:	7. Dh4‡	7. Sf3	7. De6‡.

Weiß hat siegreich überlegenes Spiel.

Somit denn, 4. .. Td4: als schlecht erkannt, bleibt nur —

4. .... Kd8 (auf 4. .. c5 folgt Mat in 2 Zügen, auf 4. Dd6 [— d8] 5. Sf7†! gew., auf 4. .. Te5: 5. .. De5‡! gew., auf 4. .. Dc8 od. Db8 Mat in 4 Zügen mittelst Doppelschach, auf 4. .. Te8 5, Le8: u. s. w. gew.).

5. c4! gewinnt.

— Wieder einmal liegt im Bauerzuge das Heil. Der angegriffne Thurm hat keinen ungefährdeten Rückzug noch sonst einen guten Zug, er darf den d-Bauer jetzt trotz des nachdrohenden Abzugs nicht nehmen, da die Dame diesmal mit Schach schlägt, auch sonstiger Gegenangriff ist nicht vorhanden, und Weiß braucht das sowieso kaum noch schlimme Aufdeckungsschach des Laufers fortan gar nicht mehr zu fürchten, denn sein Bauer zieht nun vor, er mag ohne alle Fährde seinen Angriff fortsetzen; auf 5. .. Te5: aber nimmt, wohlgemerkt, nicht der Bauer, sondern die Dame, denn nach 6. de Kc8! würde wieder der Bauer e5 den schwarzen Springer nicht schlagen dürfen (7. ef? Dg3‡), dagegen ist mit 6. De5: der Weiße Herr der Situation: er hat seine Qualität zurück, einen Bauer mehr, gute Stellung, Angriff, kann auch Damen tauschen, während Schwarz dies gar nicht einmal darf, er würde seinen Springer dadurch verlieren. Kurzum, das weiße Spiel ist mit 1. f5! auch in dieser schwierigsten Variante der stärksten Vertheidigung gewonnen, q. e. d.

Sollte nun aber Jemand kommen — und es kommt sicher einer, es giebt ja so komische Leute — und sprechen: „Was du da bringst, ist lauter unbewiesenes, unstichhaltiges Zeug, und dein ganzes Ding ist nichts nutz, denn selbst zugegeben, der Beweis des weißen Sieges mit 1. f5 sei geführt, so bist du

doch den, daß es nicht auch mit andren Zügen gehe, durchaus schuldig geblieben," dem könnten wir Verschiedenes antworten — vielleicht einfach nur: na, denn giebt's eben „Nebenlösung", das kommt ja wohl vor bei Schachcompositionen — oder aber: diese Stellung ist ja keine Aufgabe mit bestimmt begrenzter Forderung, und je unsichrer der Forschung Resultat, desto besser erfüllt sich der Zweck der Wettspiel-Studie, die Reime mögen dann vielleicht nicht völlig passen, die doch seien gern preisgegeben, sie wurden der Stellung scherzando beigesetzt, nicht etwa ward umgekehrt die Position zu den Reimen gefertigt — oder endlich drittens: der Key-move 1. f5 hat vor andren Anfängen schon den großen Vorzug, daß er die Situation klarlegt mit einer sehr positiven Matdrohung in ununterbrochener Schachfolge unter gezwungenen Gegenzügen, solche brutal überzeugende Kraft wohnt andren Anfangszügen nicht ein, respective die gleichfalls scharf drohenden 1. Dh5, — g4, — d3 weisen auch sofort auf die einzig richtige Entgegnung .. Ke7 sonnenklar hin, während 1. f5, die Wahl der Vertheidigung freilassend, eine richtige Falle stellt, in welche in der lebenden Partie, deren Fiction wir hier doch festhalten müssen, neun Zehntel der Spieler mit 1. .. Td4:, die Damenopfercombination übersehend, sicher wohl hineinfallen würden; so denn behaupten wir, daß weder so entscheidend noch so energisch drohend mit erzwungnem Mat, noch endlich mit so raschem Gewinn auf den zunächst sich bietenden, bestscheinenden Gegenzug andre Anzüge den weißen Sieg bringen als dies Alles 1. f5! zu Stande bringt, daß also dieser Zug der stärkere sei selbst vor andren, die vielleicht gleichfalls schließlich gewinnen, der stärkste, eben der Zug!, und wir geben uns der Hoffnung hin, daß in diesem Sinne ihm auch der Skeptiker sein Ausrufungszeichen nicht mißgönnen werde. — Wir wollen aber statt alles dessen dem fragenden Nörgler oder Pedanten nur dies antworten: Errare humanum, und das Schach ist eine sehr humane Sache, zudem — was haben wir denn überhaupt weiter gebracht als die Bemerkung und Mittheilung, die Stellung sei eine combinationsreiche Studie, zum Wettspiel nicht ungeeignet, und Herr Kunsttiftler habe mit Weiß gegen Herrn Klugschnacker, Schwarz, gewonnen, während Herr Holzschieber, 1. Dh5 spielend, nicht zum Siege gelangte?

No. 9. Ein Vorgabespieler.

Dieser Scherz bedarf keines Commentars; die Vorgabepartie 1. e4 — 2. d4 Sh6 3. Lh6: gh 4. Dh5 ╪ soll wirklich in New-York gespielt worden sein, vergl. Brentano's Chess Monthly, No. 9 (Januar 1882) S. 483.

No. 10. Ergänzungs-Nachtrag.

Für die freundliche Ueberlassung der hier wieder vorgeführten prächtigen Bilder sind Autor und Verleger des Schachstruwwelpeters der Verlagshandlung der „Fliegenden Blätter" zu Dank verpflichtet.

Platt Schach.

Diagramm No. 10.

Nach 1. f7 e2 2. Te4 kündigt Schwarz fünfzügiges Mat:

2.	...	Tb7:			
3.	Tb7:!	Td8			
4.	Tb1	Td1†	4.	Td7	Td7:
5.	Td1:	edT†	5.	Te2:	Td1†, oder
6.	Te1	Te1╪			Tf4 u. s. w.

Diagramm No. 11.

Ein Scherz für Anfänger; ein solcher von der leichtesten Sorte mußte hier gewählt werden, weil Krischan das Ding selbst heraustifteln soll.

1. Te4:? Dg6† u. s. w. (2. Te6 h1D†)
1. Db7?? Dd6 ╪

1. Da6╪! Ka6:
2. Ta4 ╪.

1. ... Kb4:
2. Db5 ╪.

Lösungen und Noten.

Diagramm No. 12.

(Wettspiel-Studie für Anfänger und solche, die es werden wollen.)

Schwarz thäte wohl nicht gut, Remis zu machen (1. .. Sf2† Kg1 2. Sh3†† Kh1! 3. Sf2† u. s. w.), denn er hat bessere Chancen.

1.	...	Te6
2.	De6:?	Sf2†
3.	Kg1	Sh3††
4.	Kh1!	Dg1†
5.	Tg1:	Sf2‡

(das bekannte erstickte Mat — nach Stamma.)

2. Dg4: hg! 2. Sb6: Te2: 3. Sb6: ab. In beiden Fällen behält wie oben Schwarz das bessere Spiel durch materiellen und Positionsvortheil

(1. ... Te6)

2. Db5†! — Dieser Zug gewinnt den wichtigen c-Bauer, denn Schwarz ist gezwungen zu nehmen; wollte er versuchen, mit 2. .. c6 (3. Sb6:? cb) den Bauer zu halten, so würde Weiß sofort die Damen tauschen und mit dem nachfolgenden Springerschach die Qualität gewinnen, nicht aber dürfte in diesem Falle der Weiße 3. Dc6† spielen, denn die schwarze Dame würde nehmen, und der Thurm kann wegen der Matdrohung nicht zurücknehmen. Als zunächst bestes Spiel für beide Parteien in der Stellung des Diagramms möchte sich demnach herausstellen:

1. .... Te6
2. Db5† Db5:
3. Sc7† Kf7
4. Sb5: — immer noch hat Schwarz das bessere Spiel und Gewinnchancen, hätte also, wie eingangs bemerkt, nicht wohl gethan, sich mit Remis durch 1. ... Sf2† zu begnügen.

Das Spiel des Textes, mit welchem in dieser Variante gleichwohl Krischan (Schwarz) durch Fehlzüge verliert, lautet:

1.	....	Te6
2.	Db5†	Db5:
3.	Sc7†	Kd7
4.	Sb5:	Te2
5.	Tc7†	Kd8 (.. Ke6? 6. Sd4† u. s. w.)
6.	g3	Tb2:
7.	Tb7	Kc8
8.	Sd6†	cd
9.	Tb2:	

Ein kurzes Prosa-Schlußwort zum Gedichte Platt Schach sei hier dem Autor noch verstattet, der sich ungern mißverstanden sähe. Ein verehrter Freund, Poesie- und Schachkenner, äußerte sich im Ganzen zustimmend zu dem ihm vorgelegten Manuscript, verwarf jedoch mit Emphase die Schlußmoral. — „Sollen denn die Bauern wieder Karten spielen?" frug er entrüstet, und des Lesers Ergebenster antwortet: „„Mögen sie und ihresgleichen doch spielen, was sie wollen, sofern nur am edelsten Zeitvertreib des Menschenhirns ihre stumpfsinnige Beschränktheit sich nicht fürder versündigt."" Wenn aber Solches der Vorvermeldete ausspricht, voll Ueberzeugung, doch ohne Fanatismus — ihm hat die übertriebene Vergötterung des Schach, der man unter Schächern und nicht am seltensten unter den Koryphäen der Kunst begegnet, nie gefallen wollen — da bittet er vor allen Dingen, nicht etwa zu glauben, sein Bannspruch sei gegen die schwachen Spieler ohne Unterschied gerichtet; wollte er alle sie, die selten ihre Partien gewinnen, wollte er die Gesammtheit der schlechten Schachspieler von der Tempelschwelle weisen, zu allererst einmal müßte er dann sich selbst beim Kragen kriegen und hinauswerfen, und wie viele wohl, will sagen wie herzlich wenige, würden überhaupt denn im Heiligthum verbleiben — selbst heutzutage, wo ja schier die „Meisterschaft" zu grassiren beginnt? — Nein doch, verehrte Schachgenossen! nicht so war's gemeint. Wem nur ein Funke des Verständnisses im Geiste glüht für das, was das Schach bedeutet, was es bietet und birgt, der sei uns als Bruder willkommen, ob noch so bescheiden seine eigene Leistung, aber mit Unwillen wendet sich der Blick von jener Sippe, der leider nirgend so zahlreich als in unsrem lieben Deutschland verbreiteten, die mit der Caissa-Kunst außer dem gewohnheitsmäßigen Hinundherschieben von Schachsteinen auf 64 zweifarbigen Feldern absolut nichts gemein hat. Diese Leute, deren Interesse über den eigenen Kaffeehaus-Schachtisch nicht hinausreicht, die von einer gut gespielten Partie, einem geistvollen Problem irgendwelche Kenntniß niemals erhielten, auch für solche Anregung in ihrem schier neidenswerthen Selbstgenügen nie ein Bedürfniß empfanden, sie, die von einem Anderssen kaum gehört haben, denen die Namen

Steinitz, Zuckertort, Mackenzie wie Klett und Kohtz-Kockelkorn gleicherweise unbekannt sind und denen die Kunde e2 — e4, e7 — e5 unverstanden an's Ohr schlägt, als wär's Türkisch oder Malabarisch, ihnen dürfen wir Alle, die wir nicht völlig gedankenlos zum Dienst unsrer lieben Frauen auf d1 und d8 uns verpflichteten, wohl ohne Ueberhebung zurufen: Odi profanum vulgus et arceo! — auch ohne Furcht, den Interessen unsrer Sache zu schaden, denn diese Sorte ist nicht einmal als misera contribuens plebs zu öffentlichen Schachzwecken fruchtbringend zu verwerthen.

Oll Krischan, der freilich schwache Spieler, der doch seiner ganzen Natur nach zum holzschiebenden Pöbel nicht gehört, er bescheidet sich gleichwohl in weisem Verzicht, als ihm über das Wesen des Schachspiels ein Licht aufgegangen ist, als er erkennt, daß für ein würdiges Streben auf diesem Gebiete in den engen Hartköpfen seiner Dorfgesellen kein Raum sei und daß er selbst auch sich nicht in der Lage finde, die Sache so, wie es ihm jetzt als recht aufdämmert, zu betreiben — ist er doch ein alter Mann, über die Lernjahre hinaus, und Niemand ist da, mit dem er sich geziemend üben könnte; die alte Holzschiebe-Nachtwächterei aber weiter zu vollführen, nun sein helles Hirn solche in ihrer ganzen nichtigen Thorheit erkannt hat, das verschmäht er — sollten ihm wirklich Nachahmer nicht zu wünschen sein im wahren Interesse des Schachspiels?

Druck von Metzger & Wittig in Leipzig.





